

DIES ACADEMICUS

Ausgezeichnete Leistungen
2021/2022

JOHANNES GUTENBERG
UNIVERSITÄT MAINZ



DIES ACADEMICUS 2022



Fotos: Stefan F. Sämmer



IMPRESSUM

Herausgeber

Der Präsident der
Johannes Gutenberg-Universität Mainz,
Univ.-Prof. Dr. Georg Krausch

Erscheinungsdatum | Juni 2022
Auflage | 150 Stück

Verantwortlich

G|NK Julia Häuser-Huth,
Gutenberg Nachwuchskolleg

Redaktion

Peter Herbert Eisenhuth
Julia Häuser-Huth, Gutenberg Nachwuchskolleg
Theresa Keil, Persönliche Referentin des Präsidenten

Layout und Satz

Tanja Labs, www.artefont.de

Bildnachweise

Titelbild: Tanja Labs, www.artefont.de

INHALT | DIE AUSZEICHNUNGEN

Grußwort des Präsidenten der Johannes Gutenberg-Universität Mainz	6	Preise für herausragende Abschlussleistungen	25
Preisträgerinnen und Preisträger 2021/2022	8	Preis der Boehringer Ingelheim Stiftung	25
<u>Stipendien und Preise für herausragende Leistungen</u>	10	Forschungsförderpreis der Freunde der Universität Mainz e. V.	30
Universitätspreis der Sibylle Kalkhof-Rose-Stiftung	10	Preis der LBBW Landesbank Baden-Württemberg	40
Promotionsstipendien der Sibylle Kalkhof-Rose-Stiftung	14	Preis der Dr. Feldbausch-Stiftung	42
DAAD-Preis für ausländische Studierende	22	Preis der Peregrinus-Stiftung – Rudolf Meimberg	44
		Dissertationspreis der Alfred Teves-Stiftung	46
		Preis der Professor Dr. med. Lothar Diethelm-Gedächtnis-Stiftung	56
		Preis der Prof. Dr. Gustav Blanke und Hilde Blanke-Stiftung	58
		Preis des Lions Clubs Oppenheim und der Bernhardt Stiftung Nierstein	60
		Preis der Sulzmann-Stiftung	64
		Preis der Dres. Elke und Rainer Göbel-Stiftung	66
		Wilhelm und Else Heraeus-Dissertationspreis	68
		Professor-Herminghaus-Preis	70
		<u>Preise der Johannes Gutenberg-Universität Mainz – nach Fachbereichen</u>	72

Liebe Leserinnen und Leser,



das vor Ihnen liegende Verzeichnis gibt einen Überblick über prämierte Abschlussleistungen und besonders erfolgreiche Studierende sowie Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler im Studienjahr 2021/2022.

So unterschiedlich sie von der Themenstellung und dem wissenschaftlichen oder künstlerischen Blickwinkel her auch sein mögen: Die prämierten Arbeiten und Leistungen zeichnen sich unter den 635 abgeschlossenen Dissertationen und rund 4.800 berufsqualifizierenden Abschlüssen des vergangenen Jahres durch eine besondere Qualität aus.

Viele unserer „preisgekrönten“ Nachwuchstalente sind inzwischen auf ihrem erfolgreichen Weg bereits ein Stück weitergegangen. Einige stehen aber auch erst am Anfang ihres Weges: Sie konnten durch ihre herausragenden Leistungen und ihre Motivation überzeugen und wurden hierfür mit einem Stipendium oder einem Preis belohnt. Ihnen allen wünsche ich in beruflicher wie auch in privater Hinsicht weiterhin viel Erfolg.

Wir freuen uns, dass wir in diesem Jahr die verdienten Auszeichnungen wieder regulär im Rahmen einer Feierstunde am DIES ACADEMICUS, unserem Tag zur Ehrung des wissenschaftlichen und künstlerischen Nachwuchses, überreichen können. Geehrt werden an diesem Tag diejenigen Nachwuchstalente, die ihre Preise noch nicht in den Fachbereichen verliehen bekommen haben.

Bei den Kolleginnen und Kollegen, die die verantwortungsvolle Aufgabe der Betreuung unserer Nachwuchstalente übernommen und diese auf ihrem Weg zum Erfolg begleitet und unterstützt haben, möchte ich mich herzlich bedanken. Dank gebührt auch dem Gutenberg Nachwuchskolleg (GNK), das sich für die Belange unseres wissenschaftlichen und künstlerischen Nachwuchses einsetzt und zugleich unsere Angebote zur Unterstützung und Förderung der Nachwuchskräfte weiterentwickelt. Auch der DIES ACADEMICUS wird federführend vom GNK gestaltet, wofür ich mich ebenfalls herzlich bedanke.

Ohne unserer Stifterinnen und Stifter, Förderinnen und Förderer, die Jahr für Jahr auf beeindruckende Weise dazu beitragen, dass wir an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz (JGU) Forschung und Lehre über die Grenzen bisheriger Erkenntnisse hinaus betreiben können, wäre der DIES ACADEMICUS ebenfalls nicht möglich. Ihnen gelten unser aufrichtiger Dank und unsere Anerkennung. Ihr außergewöhnliches bürgerschaftliches Engagement stellt eine der tragenden Säulen der Nachwuchsförderung an der JGU dar, indem es wissenschaftliche Exzellenz fördert und zugleich das Netzwerk von Wissenschaft, Gesellschaft und Wirtschaft stärkt.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'G. Krausch'.

Univ.-Prof. Dr. Georg Krausch
Präsident der Johannes Gutenberg-Universität Mainz

DIE PREISTRÄGERINNEN UND PREISTRÄGER 2021/2022

JUN.-PROF. DR. NICO NASSENSTEIN
JUN.-PROF. DR. ANGELA WITTMANN
MARLENE ARNOLD, M.SC.
JOELLE BOULOS, M.A.
JASMIN SEIB, M.A.
JOANNA WRZESIEŃ-KWIATKOWSKA, M.A.
LUCIE CHICOT, M.A.
DR. MICHAEL HOFMANN
DR. CHRISTINE ELISABETH KÖHLER
DR. LUKAS MAXIMILIAN TRIPPE
MATTHIAS BERLANDI, M.A.
DR. LAURA FUHRMANN
DR. ARNE JACOB
DR. TOBIAS SCHÜTZ
THERESA SCHWEDEN, M.A.
DR. HANS-ULRICH KLÖPPEL
DR. THERESA CHARLOTTE BUSCH
DR. LASSE ENGEL
DR. MANUEL DENZER
DR. CHRISTIAN HAIDN
DR. HOLGER JACOBS

REF. IUR. HOLGER KALL
DR. NIKLAS SCHEUER
DR. med. JEANNETTE FISCHER
TATJANA NEUBAUER, M.A.
CHARLY HÄRTEL, B.MUS.
JULIANE ZSCHITSCHIK, M.A.
MARIE-CHRISTIN GABRIEL, M.A.
DR. SVEN KEIDEL
DR. ABHINAV NAGA
DR. CHRISTINE CLAESSENS
DR. SARAH KRUMBIEGEL
DR. SEBASTIAN LANG
DR. JOO MEE HUR
DR. ALISA BERGER
DR. JOHANNA SEIBERT
CORNELIA GÜNAUER, M.A.
DR. MAXIMILIAN BECKER
DR. CHRISTOPHER DIETER REINKEMEIER
DR. CARSTEN GEISS
YEONHO JANG, MEISTERSCHÜLERIN

Jun.-Prof. Dr. Nico Nassenstein



geb. 1985

Promotion | 2012 – 2016 Afrikanistik, Universität zu Köln
Abschluss im November 2016, summa cum laude

Postdoc | 2016 – 2017 Postdoktorand, Universität zu Köln

Anstellung an der JGU | seit August 2017 W1-Juniorprofessor für Afrikanistik am
Fachbereich Geschichts- und Kulturwissenschaften (FB07)
Juli 2022 Eröffnung des Tenure Track-Verfahrens (W1TTW2)

Weitere Pläne

Intensivierung der anthropologisch-linguistischen Forschungen in Zentralafrika und Ostafrika; sowie zu Sprachen und Grenzen im Kontext des DFG-geförderten SFB 1482, und zu Sprache und Populärkultur innerhalb des BMBF-geförderten CEDITRAA-Verbundprojekts.

» Nico Nassenstein ist ein interdisziplinär aktiver Forscher mit einer intensiven Feldforschungspraxis von mehr als 30 Monaten, die er in verschiedenen Ländern Afrikas soziolinguistischen Themen wie Sprachkontakt, Sprache und Jugend, Medien, Tourismus oder Konflikt gewidmet hat. Seine Publikationen umfassen 12 Bücher als Autor und Herausgeber, 29 Zeitschriftenartikel und 22 Buchkapitel. Sie begründen seine internationale Sichtbarkeit und Vernetzung, ergänzt durch zahlreiche

von ihm veranstaltete Tagungen und Workshops. Mit der Goethe Universität Frankfurt hat er einen gemeinsamen Studiengang etabliert. Er vermittelt seine Forschung über verschiedene Medien an eine breite Öffentlichkeit. Für seine wissenschaftlichen Aktivitäten konnte er umfangreiche Drittmittel einwerben. Als herausragender Wissenschaftler stärkt er die Sichtbarkeit seines Fachgebietes und unserer Universität.

Univ.-Prof. Dr. med. Jörg Michaelis

Forschungsschwerpunkt

Nico Nassenstein forscht als Afrikanist vor allem zu Bantusprachen im Kongo, in Uganda, in Ruanda, Burundi und Kenia. Hierbei beschäftigt er sich mit den Sprachen Lingala/Bangala, Kikongo-Kituba, Kiswahili und Kinyarwanda/Kirundi vor allem aus soziolinguistischer, aus linguistisch-anthropologischer und pragmatischer Perspektive. Das heißt, dass ihn vor allem kulturelle und gesellschaftliche Kontexte von Sprache und die Schnittstelle von

sprachlich-kulturellen Praktiken interessieren. Dabei arbeitet er thematisch vor allem zu (1) sprachlicher Variation und Sprachkontakt, zu (2) Registervariation in Afrika (d.h. kreativer urbaner Sprache und Jugendsprache), zu (3) Sprache und Krieg oder Konflikt im Ostkongo (auch zu Sprachtabus und zum Schimpfen/Fluchen) und schließlich zu (4) Sprache in touristischen Kontexten an der ostafrikanischen Küste.

Jun.-Prof. Dr. Angela Wittmann



© Nicole Connolly

geb. 1992

Promotion | 2014 – 2018 Physik (PhD), University of Cambridge, UK
Abschluss im Dezember 2018 (no grading system)

Postdoc | 2019 – 2021 Postdoctoral Fellow am MIT, Cambridge, USA

Anstellung an der JGU | seit Oktober 2021 Juniorprofessorin am Fachbereich Physik,
Mathematik und Informatik (FB08)

Weitere Pläne

Vor allem neugierig bleiben!

» Angela Wittmann studierte an international renommierten Universitäten, wo ihre Leistungen mit hervorragenden Noten bewertet wurden. Die bereits im Studium begonnenen Forschungen auf dem jungen Fachgebiet der Spintronic erweiterte sie als Postdoc am MIT und der JGU. Die mit aufwändigen Experimenten grundlegend erforschten und entdeckten Effekte bei metallischen und metallorganischen Materialien bilden die Basis für die Entwicklung neuer elektronischer Spei-

chermedien. Die vom ERC und seit kurzem auch von der DFG als SFB-Projekt in Mainz geförderten Arbeiten sind in hochrangigen Zeitschriften publiziert und haben zu zahlreichen Einladungen auf internationale Tagungen geführt. Neben ihrer wissenschaftlichen Arbeit engagierte sie sich in Arbeitsgruppen für die Chancengleichheit von Frauen in der Physik. Sie ist – selbst noch jung – Vorbild und Ansporn für den wissenschaftlichen Nachwuchs.

Univ.-Prof. Dr. med. Jörg Michaelis

Forschungsschwerpunkt

Die meisten elektronischen Geräte aus unserem Alltag, wie zum Beispiel das Handy oder der Computer, beruhen auf einem binären System mit den Zuständen «an» und «aus». Diese werden entweder in Form des elektronischen Zustands eines Halbleiters oder der Orientierung von Ferromagneten bestimmt. Die Entwicklung dieser Technologien kommt allerdings langsam an ihre natürlichen Grenzen. Ein vielversprechender alternativer Ansatz, um

die Leistung in diesem Bereich zu steigern, liefert die Spintronik. Im Gegensatz zur konventionellen Elektronik, in der nur die Masse und Ladung eines Elektrons verwendet werden, spielt hier der Spin, das intrinsische Drehmoment der Elektronen, eine wichtige Rolle. Unsere Forschungsgruppe untersucht spintronische Phänomene in unkonventionellen Materialsystemen mit dem Ziel neuartige zukunftssträchtige Technologien zu entwickeln.

Marlene Arnold M.Sc.



© Marius Tenberge

geb. 1997

Studium | 2015 – 2019 Chemie und Biochemie (B.Sc.), LMU München
2019 – 2021 Chemie (M.Sc.), LMU München
Masterabschluss im August 2021, Note: sehr gut

Promotion | seit 2021 Chemie, JGU

Arbeitstitel des Promotionsvorhabens

Nitrogen based ring expansion of strained cyclobutanones

Betreuung

Jun.-Prof. Dr. Johannes M. Wahl

Weitere Pläne

Promotion an der JGU im Bereich organische Chemie.

» Marlene Arnold ist eine sehr motivierte und ehrgeizige junge Forscherin, die nach einem Chemiestudium an der LMU München und anschließenden Auslandsaufenthalt an der ETH Zürich, nun in Mainz grundlegende Fragestellungen der organischen Chemie beantworten möchte. In ihrem selbst erarbeiteten Promotionsvorhaben sollen neuartige Methoden zum selektiven Einbau von Stickstoff in organische Moleküle untersucht werden. Von großer Bedeutung sind

γ -Lactame, welche aufgrund der guten Bindungseigenschaften zu den GABA-Rezeptoren einen hohen Stellenwert in der Medizinalchemie haben und aus kleinen „gespannten Ringen“ zugänglich gemacht werden können. Um das zu bewältigen, möchte Marlene Arnold neben neuen Reagenzien auch bessere Katalysatoren synthetisch herstellen und dann experimentell im Labor erproben.

Jun.-Prof. Dr. Johannes M. Wahl

Inhalt des Promotionsvorhabens

Ein großer Teil der auf dem Markt befindlichen Arzneimittel sind kleine organische Moleküle, die synthetisch im Labor hergestellt werden müssen. Um solche Synthesen möglichst effizient und nachhaltig zu gestalten, ist eine fortlaufende Entwicklung neuer chemischer Reaktionsmethoden unabdingbar.

Marlene Arnold will in ihrem Promotionsprojekt die Reaktivität kleiner gespannter Moleküle zur Synthese von

gängigen Strukturmotiven in Pharmazeutika und Naturstoffen nutzen. Der Fokus liegt auf der Untersuchung bisher unbekannter aminbasierter Ringerweiterungen von Cyclobutanonen. „Hierbei sollen neue katalysierte Methoden entwickelt, sowie deren Anwendbarkeit anhand von Synthesen wichtiger Medikamente verdeutlicht werden.“

Joelle Boulos M.Sc.



© Studio Gato

geb. 1991

Studium | 2009 – 2012 Biology, Lebanese American University, Byblos, Lebanon (B.Sc.)
2012 – 2016 Molecular Biology, Lebanese American University,
Byblos, Lebanon (M.Sc.)
Abschluss im September 2016 (no grading system)

Promotion | seit 2018 Pharmaceutical Biology, JGU

Arbeitstitel des Promotionsvorhabens

Investigation of natural products for c-myc targeted therapy in multiple myeloma cancer cells.

Betreuung

Univ.-Prof. Dr. Thomas Efferth

Weitere Pläne

My area of interest lies in Academia, in Higher Education Institutions, and in the R&D departments in industry.

» Frau Joelle C. Boulos forscht über synthetische und Naturstoffinspirierte zielgerichtete small molecules für die Krebstherapie. Dazu verwendet sie ein breites Spektrum molekularpharmakologischer Methoden, einschließlich Transkriptomik und Bioinformatik. Es gelang ihr, interessante Wirkstoffe aus einer chemischen Bibliothek mit mehr als 200.000 Substanzen gegen drei krebsrelevante Zielproteine (das Onkogen MYC sowie DNA-Topoisomerase 2A und beta-Tubulin) zu identifizieren.

Die bioinformatische Wirkstoffsuche wurde mit biochemisch verifiziert und die zugrundeliegenden zellulären Signalwege, welche zum Zelltod von Leukämie und Plasmozytomzellen führen, wurden von ihr aufgeklärt. Sie hat drei Erstautorschaften in führenden Fachzeitschriften vorzuweisen (darunter Pharmacological Research), und zwei weitere Publikationen sind in Vorbereitung.

Univ.-Prof. Dr. Thomas Efferth

Inhalt der Dissertation

Myc is a transcription factor that plays a crucial role in many cellular processes. Myc deregulation was associated with Multiple myeloma (MM), therefore any therapy targeting it would be valuable in MM treatment. Despite all challenges in targeting Myc, many studies showed the potential impact of Myc inhibition.

MM is a hematological plasma cell malignancy. Given the increase of MM incidence and the mortality rate, several anticancer therapies have been established. Although these therapies protracted the anticipated life span of MM patients, many concerns have been raised regarding the drawbacks resulting from their prolonged application.

Over the past decades, the application of phytochemicals as antineoplastic agents has been a rising trend, because NPs display the following characteristics: metabolite-likeness, active transport metabolites, and high bioavailability. Hence, studies on NPs have skyrocketed in the past decade while numerous phyto-chemicals have been shown to exhibit anti-cancer effect in MM.

The aim of my work is to investigate NPs that inhibit c-myc using in silico tools, identify the molecular interactions of the preeminent NPs and c-myc using MST, test these NPs against MM cell lines, determine their mechanism of action in vitro, and verify that they inhibit tumor growth in vivo.

Jasmin Seib M.A.



© privat

geb. 1990

Studium | 2010 – 2014 Musikwissenschaft, Kulturanthropologie (B.A.), JGU
2014 – 2017 Musikwissenschaft (M.A.), JGU
Masterabschluss im April 2017, Note: 1,1

Promotion | seit 2017 Musikwissenschaft, JGU

Arbeitstitel des Promotionsvorhabens

In Konkurrenz. Spielplangestaltung und Rezeptionsmuster der Oper im Berlin der 1820er Jahre

Betreuung

Univ.-Prof. Dr. Klaus Pietschmann
Prof. Dr. Fabian Kolb

» In ihrem Dissertationsprojekt verbindet Jasmin Seib Grundlagenforschung zu Berlin als einem der wichtigsten europäischen Opernzentren des 19. Jahrhunderts mit einer innovativen Herangehensweise von übergreifender Relevanz: Die vielfältigen Konkurrenz-szenarien, die die Produktionsbedingungen der Oper in einer Phase des künstlerischen und gesellschaftlichen Umbruchs bestimmten, wurden bis-

lang nie in einer systematischen Herangehensweise thematisiert. Dass die Oper dabei nicht als isoliert stehendes Produkt einer ‚Hochkultur‘ behandelt, sondern innerhalb des breitgefächerten Berliner Kulturlebens zwischen Repräsentation und Unterhaltung verortet wird, erscheint besonders vielversprechend.

Univ.-Prof. Dr. Klaus Pietschmann



Inhalt des Promotionsvorhabens

In ihrem Dissertationsvorhaben beschäftigt sich Jasmin Seib mit den Auswirkungen verschiedener Konkurrenzphänomene auf die Spielplangestaltung der Berliner Theater in den 1820er Jahren. Anhand bisher unveröffentlichter Quellen und eines neuen methodischen Ansatzes zur Auswertung des Spielplanrepertoires will sie unmittelbare Folgen künstleri-

scher wie administrativer Konkurrenz sichtbar machen und unterschiedliche Rezeptionsmechanismen musiktheatraler Werke nachvollziehen. Die sich abzeichnenden lokal- und publikums-spezifischen Vorlieben erlauben zudem Rückschlüsse auf Publikumserwartungen oder -interessen sowie Erkenntnisse über beliebte Opern(sujets).

Joanna Wrzesień-Kwiatkowska, M.A.



© privat

geb. 1993

» Joanna Wrzesień-Kwiatkowska as a very promising young scholar. Through her two MA degrees and her work as a project researcher, she has already acquired excellent research skills and profound knowledge of quantitative research methods. Her understanding of theory formation and qualitative research methods in sociolinguistics is also quite impressive. The research theme of her dissertation project is highly topical and important from the points of view of preserving the global linguistic diversity and the

democratic development of European societies, including Germany and Poland. The focus on immigrant groups' grass-root civic activities and their impact on state language-policy making is novel.

Ms Wrzesień-Kwiatkowska is a keen observer of the surrounding society and its trends of development as well in Germany as in Poland and the Czech Republic, which complements, enriches, and refreshes her academic perspective.

Univ-Prof. Dr. Anneli Sarhimaa



Studium | 2015 – 2017 Polnische Philologie, (M.A.), Universität Warschau
Masterabschluss im Juni 2017, Note: sehr gut
2015 – 2018 Slavistik, (M.A.), Universität Warschau
Masterabschluss im Juli 2018, Note: sehr gut

Promotion | seit 2019 Sprachen Nordeuropas und des Baltikums, JGU

Titel des Promotionsvorhabens

Language management and language ideologies in parents' bottom-up initiatives in Germany

Betreuung

Univ.-Prof. Dr. Anneli Sarhimaa

Weitere Pläne

Weitere Forschung in Zweisprachigkeit und Fördern der Migrant:innensprachen in Deutschland.

Inhalt des Promotionsvorhabens

Joanna Wrzesień-Kwiatkowska greift in ihrer Doktorarbeit eines der brennenden Probleme der Sprachsoziologie auf: „die Notwendigkeit, wirksame Mittel zur Unterstützung der sprachlichen Vielfalt zu finden, um die Minderheitensprachen in einer sich globalisierenden Welt beizubehalten“.

Eine der häufigsten Arten des Spracherhalts unter Menschen mit Migrationshintergrund sind Kurse in der Herkunftssprache, die von Gemeinschaftsorganisationen angeboten werden. Rund um drei polnische Bottom-up-Elterninitiativen in Hamburg und Hessen erhebt die Autorin die für ihre Studie benötigten Daten. „Diese Organisationen unterstützen nicht nur Familien beim Spracherhalt, sondern

versuchen auch, die lokale Sprachpolitik zu beeinflussen und zu gestalten.“

Normalerweise konzentriert sich die Erforschung der Sprachpolitik auf die Regelungen von oben nach unten oder auf familiäre Sprachpraktiken. Den Organisationen der Einwanderergemeinschaften hingegen wurde bisher kaum Aufmerksamkeit geschenkt. „Daher liegt mein Schwerpunkt auf den Arten, wie Gemeinschaften mobilisiert werden, um eine inklusivere Sprachpolitik zu ermöglichen, in der auch die Sprachen von Einwanderern anerkannt werden“, sagt Wrzesień-Kwiatkowska. „Meine Studie wird Lösungen aufzeigen, die in einer übergeordneten Sprachpolitik umsetzbar sind.“

Lucie Chicot M.A.



© privat

geb. 1994

- Studium | 2012 – 2015 Rechtswissenschaft (B.A.), Faculté libre de droit, Université catholique de Lille, France
 2015 – 2016 Rechtswissenschaft (M.A.), Université de Bourgogne, Dijon, France
 2016 – 2017 Rechtswissenschaft (M.A.), JGU
 Masterabschluss im Juli 2017, Note: sehr gut
- Promotion | seit 2017 Rechtswissenschaft, JGU und Université de Bourgogne, Dijon, France (cotutelle-Verfahren)

Titel der Dissertation

Die Auslegung der ‚Brüssel IIa‘ Verordnung durch die nationalen Gerichtsbarkeiten: ein deutsch-französischer Ansatz

Betreuung

Univ.-Prof. Dr. Urs Gruber

Weitere Pläne

Eine Stelle im Bereich des europäischen Familienrechts mit deutsch-französischen Beziehungen finden.



Häufig beschränkt sich das Jurastudium auf das eigene nationale Recht. Nicht so bei Lucie Chicot – sie hat ihr Studium in Lille, Heidelberg, Dijon und Mainz von Anfang an konsequent europäisch und international ausgerichtet. Frau Chicot ist überhaupt erst die zweite Absolventin des integrierten Studiengangs Mainz/Dijon im Bereich Rechtswissenschaften, die nach dem erfolgreichen Abschluss des Masterstudiums von der Möglichkeit einer gemeinsam von den Partneruniversi-

täten betreuten Doktorarbeit („cotutelle“) Gebrauch macht. Frau Chicots Arbeit befasst sich mit dem internationalen Privat- und Verfahrensrecht der EU im Bereich von Eheauflösung und Kinderschutz und bettet diese Untersuchung in einen weiten primärrechtlichen Kontext ein. Aufgrund ihrer bisherigen akademischen Leistungen sowie ihres gesellschaftlichen und sozialen Engagements ist Frau Chicot eine rundum würdige Preisträgerin.

Univ.-Prof. Dr. Urs Gruber



Zu den Leistungen

Lucie Chicot fühlt sich dem Europagedanken verpflichtet und hat ihre bisherige Ausbildung entsprechend gestaltet. 2012 begann Lucie Chicot mit dem Studium an der juristischen Fakultät in Lille, das durch eine starke europäische und internationale Ausrichtung gekennzeichnet ist. Der Unterricht fand zur Hälfte in französischer, zur Hälfte in deutscher und englischer Sprache statt. Das dritte Studienjahr hat sie schließlich im Rahmen des Erasmus-Programms an der juristischen Fakultät der Universität Heidelberg verbracht.

2015 wechselte Chicot für ihr Masterstudium nach Dijon, wo sie am integrierten deutsch-französischen Masterprogramm der Universitäten Mainz und Dijon im Bereich Rechtswissen-

schaften teilnahm. Ihr zweites Masterjahr verbrachte Lucie Chicot in Mainz, wo sie als beste französische Studierende des Jahrgangs mit der Note „sehr gut“ im Studiengang „Internationales Privatrecht und europäisches Einheitsrecht“ abschloss.

Aktuell arbeitet Lucie Chicot an einer von beiden Universitäten gemeinsam betreuten Doktorarbeit („Cotutelle de thèse“). In ihrer Arbeit befasst sie sich mit der sog. „Brüssel IIa-Verordnung“ der Europäischen Union, welche vor allem die internationale Zuständigkeit in Scheidungsverfahren und Kinderschutzverfahren festlegt und die Anerkennung bzw. die Gründe für die Nichtanerkennung ausländischer Entscheidungen aus EU-Mitgliedstaaten regelt.

Dr. Michael Hofmann



© DAS ATELIER / Mainz

geb. 1986

Promotion | 2013 – 2021 Pharmazie, JGU
Abschluss im Februar 2021, summa cum laude

Titel der Dissertation

Toward biopredictive dissolution testing of BCS class II acids: insights into *in vivo* and *in vitro* dissolution of poorly soluble ionizable actives

Betreuung

Univ.-Prof. Dr. Peter Langguth

Weitere Pläne

Ich möchte weiterhin an Modellen für einen schnelleren Zugang zu neuen Arzneimitteln arbeiten.



Dr. Michael Hofmann hat in seiner Dissertationsarbeit die Auflösung des schwerlöslichen Arzneistoffes Ibuprofen *in vivo* an gesunden Freiwilligen im Gastrointestinaltrakt experimentell bestimmt. Dies geschah in Zusammenarbeit mit der Universitätsmedizin (Gastroenterologie) der Universität Mainz und durch Förderung über das EU-IMI Förderprojekt OrBiTo. Durch die Arbeit konnten erstmalig Auflösungsprofile im Gastrointestinaltrakt für diesen Arzneistoff gemessen werden. Gleichzeitig wurde der pH-Wert im Magen und

oberen Dünndarm als relevant für die Auflösungs geschwindigkeit aufgezeichnet. Damit konnten bioprädiktive *in vitro* Dissolutionstestbedingungen etabliert werden, mit denen sich die Auswirkungen von Formulierungsparametern auf die Pharmakokinetik aus oralen Arzneiformen vorhersagen lassen. Dem überzeugenden Einsatz von Herrn Hofmann ist es zu verdanken, dass die vielfältigen Aufgaben von der Formulierungsentwicklung bis zur *in vivo* Studie und deren Auswertung perfekt gelöst wurden. Univ.-Prof. Dr. Peter Langguth



Inhalt der Dissertation

Die Freisetzung eines Arzneistoffs aus einem Arzneimittel ist in vielen Fällen der entscheidende Schritt dafür, wie schnell der Körper den Stoff aufnimmt und ein pharmakologischer Effekt eintritt. „Freisetzungsexperimente sind daher ein integraler Bestandteil jeder Arzneimittelentwicklung“, sagt Michael Hofmann. „Diese Experimente gewährleisten nicht nur eine gleichbleibende Qualität von Charge zu Charge, sondern auch die Entwicklung des für den Patienten optimalen Produkts im Sinne einer patientenzentrischen Arzneimittelentwicklung.“ Idealerweise könnten Freisetzungsexperimente zudem Probandenstudien ersetzen. Jedoch bedürfe es hierfür der Entwicklung hinreichend vorhersagba-

rer *in-vitro*-Methoden, die den *in-vivo*-Prozess abbilden. „Für einige Arzneistoffe und Arzneimittel ist dies bereits möglich, für viele andere nicht.“ Im Fokus von Hofmanns Arbeit standen Untersuchungen zur *in-vivo*-Freisetzung schwacher Säuren am Beispiel von Ibuprofen. Im Rahmen einer klinischen Studie ermittelte er die *in-vivo*-Freisetzung des Schmerzmittels und einen prädiktiven Freisetzungstest. „Diese Ergebnisse können dazu beitragen, in Zukunft weniger klinische Studien vornehmen zu müssen und Patienten einen schnelleren Zugang zu Arzneimitteln zu ermöglichen.“

Dr. Christine Elisabeth Köhler



© Privat

geb. 1981



Christine Köhler hat in Ihrer Karriere vor allem für sich selbst immer wieder neue und höhere Ziele gesteckt. Nach einer Ausbildung zur Landwirtschaftlich-technischen Assistentin studierte sie an der FH Bingen Biotechnologie. Zunächst war sie technische Assistentin, dann Labormanagerin, bevor sie sich zur Promotion entschloss. Mit 20 Publikationen unter anderem in Journalen wie Nature Methods und einem halben Dutzend Patenten standen Frau Köhler alle Türen offen, und fast

selbstverständlich entschied sie sich für den riskantesten Weg. 2019 gründete Dr. Köhler ihre eigene Firma, Araxa Biosciences GmbH, die inzwischen VERAXA Biosciences GmbH heißt und gut 25 Mitarbeiter hat. Frau Dr. Köhler ist dort Leiterin ihrer eigenen Abteilung, entwickelt neuartige Antikörper-Wirkstoff-Konjugate, um Krebserkrankungen effektiver, schneller und mit geringeren Nebenwirkungen therapieren zu können.

Univ.-Prof. Dr. Edward A. Lemke



Promotion | 2018 – 2021 Biologie, JGU
Abschluss im Juli 2021, summa cum laude

Titel der Dissertation

Refinement of antibody drug conjugates by enhancing the genetic code expansion technology

Betreuung

Univ.-Prof. Dr. Edward A. Lemke

Weitere Pläne

Entwicklung von neuartigen Antikörper-Wirkstoff-Konjugaten zur Bekämpfung verschiedener Krebsarten.

Inhalt der Dissertation

Antibody-drug conjugates (ADCs) are important for cancer therapy since they show improved characteristics compared to traditionally used chemotherapeutics. Site-specific conjugation methods are superior to conventional labeling methods, as the amount and distribution of the payload can be controlled precisely, which leads to desired pharmacokinetics of the ADC. A particularly powerful site-specific conjugation method is to install noncanonical amino acids (ncAAs) into the protein chain via genetic code expansion (GCE) and subsequently label them using bioorthogonal click chemistry. To

produce monoclonal antibodies (mAbs) for ADCs, mainly eukaryotic expression hosts are utilized. Thus, I developed a eukaryotic expression system, the MultiBacTAG system, which combines the baculovirus based transfection of insect cells with GCE technology, as well as an inducible GCE system for eukaryotic cells. To measure reaction kinetics between ncAAs and a tetrazine directly in living cells, I developed a fluorescence resonance energy transfer-based fluorescence flow cytometry assay. This assay enables to choose the best ncAA for labeling the mAb with a payload.

Dr. Lukas Maximilian Trippe



© Andrea Schombara Fotografie

geb. 1992

Promotion | 2017 – 2021 organische Chemie, JGU
Abschluss im Dezember 2021, summa cum laude

Titel der Dissertation

Synthese von 6,11-Methylen-Lipoxin B4-Analoga – Entwicklung einer konvergenten Syntheseroute

Betreuung

Univ.-Prof. Dr. Udo Nubbemeyer

Weitere Pläne

Weiterhin im Bereich der organischen und medizinischen Chemie forschen.

» Lukas Trippe befasste sich in seiner Dissertation mit Stereoselektiven Totalsynthesen von Naturstoffanaloga – einem Bereich der präparativen Organischen Chemie – und entwickelte ein Baukastensystem zu enantioselektiven Synthesen komplexer Fettsäuren aus einfach zugänglichen Vorläufern. Durch vielfältige detaillierte Untersuchungen gelang es ihm, die besten Kombinationen von Ausgangsmaterialien und Kupplungsmethoden zu ermitteln. Diverse, bisher ungelöste Probleme

beim Aufbau der Zielmoleküle konnte er überwinden und die Totalsynthesen von definierten 6,11-Methylen-Lipoxin B4-Analoga vollenden. Das von Herrn Trippe etablierte System wird zur Herstellung pharmazeutisch interessanter Bausteine eingesetzt. Die Forschungsergebnisse im Bereich Methodenentwicklung und Wirkstoffsynthese sind in mehreren Publikationen dokumentiert und finden in akademischer und industrieller Gemeinschaft großen Anklang. Univ.-Prof. Dr. Udo Nubbemeyer

Inhalt der Dissertation

Eine Entzündung ist die erste Antwort des Immunsystems auf schädliche Reize. „Hierbei ist es jedoch wichtig, dass die Entzündungsreaktion zeitlich begrenzt bleibt und nicht chronisch wird“, betont Lukas Maximilian Trippe. Chronisch entzündliche Prozesse sind Teil vieler Volkskrankheiten wie Asthma, Typ II Diabetes, Alzheimer und mancher Formen von Krebs.

Bei Lipoxinen handelt es sich um körpereigene Botenstoffe, die von Immunzellen ausgeschüttet werden, um die Resolution, also die Auflösung, von Entzündungsreaktionen einzuleiten. „Obwohl die Lipoxine und ihre Wirkungen seit fast 40 Jahren bekannt sind,

ist ihr pharmazeutisches Potenzial bei Weitem nicht ausgeschöpft“, sagt Trippe. Der Grund dafür ist ihre chemische Instabilität und die nur kurze Halbwertszeit im Körper.

Aufgabe von Trippes Dissertation war es daher, Lipoxin-Analoga zu synthetisieren, die gegen Inaktivierung und Abbaureaktionen im Körper geschützt sind. Diese synthetisch hergestellten Wirkstoffe können in der pharmazeutischen Forschung auf der Suche nach neuartigen Entzündungshemmern eingesetzt werden.

Matthias Berlandi M.A.



© privat

geb. 1989

Promotion | 2016 – 2021 Geschichtswissenschaft (Mediävistik), JGU
Abschluss im Juni 2021, summa cum laude

Titel der Dissertation

„Birthplace of Valour“. Landvergabe und Gewaltbewältigung im schottischen Spätmittelalter.

Betreuung

Prof. Dr. Jörg Rogge

Weitere Pläne

Die Anregung alle meiner Kräfte, damit diese sich über die Aneignung der Welt entfalten und diese bereichern.



Mit seiner Dissertation präsentiert Matthias Berlandi neue Fragestellungen und Zugänge zur Erforschung der Geschichte Schottlands im Mittelalter. Die bisherige Forschung konzentrierte sich auf die Ausbildung und die Elemente eines schottischen Nationalismus als Reaktion auf die englischen Eroberungsversuche im 14./15. Jahrhundert.

Berlandi wechselt die Perspektive und fragt auf der Basis von bisher nicht ausgewerteten Quellen nach den Folgen

der Konflikte für die Adelsgesellschaft sowie nach den materiellen Ressourcen (Land, Einnahmen aus Abgaben etc.) des Adels. Es zeigt sich, dass der Einfluss des englisch-schottischen Konfliktes auf die Vergesellschaftung des schottischen Adels wesentlich geringer war als interne Konflikte um materielle Ressourcen, die die Grundlage von adeliger Herrschaft waren. Das Nationalismuskonstrukt wird dadurch relativiert.

Prof. Dr. Jörg Rogge



Inhalt der Dissertation

Matthias Berlandis Dissertation entstand im Rahmen des DFG-geförderten Projekts „Landrent or Manrent?“. Der Titel „Birthplace of Valour“ bezieht sich auf das gleichnamige Gedicht des berühmten schottischen Romantikers Robert Burns. Darin kommt zum Ausdruck, dass Schottland gemeinhin als wild und ungezähmtes Land galt und mit einem besonderen Freiheitsempfinden verbunden wurde. Aus britisch-unionistischer Perspektive hingegen wird Schottland als Land von zügelloser Gewalt und Barbarei charakterisiert, das erst in der Frühen Neuzeit mühsam zivilisiert wurde.

Der Widerstreit beider Lesarten beeinflusst bis heute die schottische Geschichtsschreibung. Der (wieder) erwachte Nationalismus, der in den

1970er Jahren die Universitäten erreichte, führte im Bemühen, mit den unionistischen Vorurteilen aufzuräumen, dazu, dass die unübersehbaren inneren Konflikte Schottlands negiert wurden – „obwohl der Thronfolger David, Duke of Rothesay, sowie die Könige James I. und James III. den Tod durch die Hand ihrer eigenen Untertanen fanden“, wie Berlandi betont.

In diesem politisch aufgeheizten Forschungsfeld unterzog die Dissertation Thesen beider Denkschulen einer Revision und legte den Interpretationsschwerpunkt auf die wirtschafts- und institutionengeschichtliche Entwicklung Schottlands.

Dr. Laura Fuhrmann



© Lisa Krieg Fotografie

geb. 1990

Promotion | 2015 – 2021 Erziehungswissenschaft, JGU
Abschluss im Oktober 2021, summa cum laude

Titel der Dissertation

Hausaufgaben im Unterricht. Ethnographie eines schulischen Entgrenzungsphänomens

Betreuung

Univ.-Prof. Dr. Karin Bräu
Prof. Dr. Georg Breidenstein

Weitere Pläne

Mich von den Phänomenen der Schul- und Unterrichtspraxis weiterhin überraschen zu lassen und diesen im Kontext von Forschung und Lehre nachzugehen.



Über Hausaufgaben wissen alle Bescheid, alle haben sie aufbekommen, gemacht, vergessen oder abgeschrieben, alle haben sie im Unterricht vorgezeigt oder vorgetragen. Dass diesem Thema, wie Lehrer:innen und Schüler:innen im Unterricht mit Hausaufgaben umgehen, noch neue Seiten abgerungen werden können, ist das große Verdienst der Arbeit von Laura Fuhrmann. Mit der Systematisierung der genauen, ethnografischen Beobachtungen und der sensiblen und zu-

gleich scharfsinnigen Interpretation des Geschehens liefert sie einen umfassenden Einblick in die Praxis rund um Hausaufgaben als Teil des Unterrichts (der häusliche Teil ist anderen Studien vorbehalten). Darüber hinaus verweisen die Ergebnisse auf allgemeine schulische und unterrichtliche Prinzipien und Praktiken und geben damit Impulse für die Unterrichtsforschung generell.

Univ.-Prof. Dr. Karin Bräu



Inhalt der Dissertation

Hausaufgaben scheinen aufgrund schulbiografischer Erfahrungen und wiederkehrender Debatten um ihre Abschaffung ein allseits bekanntes Phänomen von Schule zu sein. Doch was genau geschieht eigentlich mit Hausaufgaben im Unterricht?

Diese Frage untersucht Laura Fuhrmann in ihrer Dissertation. Mit einer ethnografischen Forschungsstrategie, bei der die Forscherin das Unterrichtsgeschehen beobachtet und protokolliert, arbeitet sie heraus, dass Hausaufgaben zum Anlass für Entgrenzungen werden: „Die Grenzen zwischen schulischem und außerschulischem Bereich werden aufgehoben, indem über den Unterricht hinaus eine Beschäftigung mit dessen Inhalten erfolgen soll.“

Zwar stelle die Auslagerung von unterrichtlichen Tätigkeiten über Haus-

aufgaben für den Unterricht eine Entlastung dar, doch initiiere es zugleich zeitintensive Kontrollverfahren bei Lehrpersonen, über die dem Vorliegen erledigter Hausaufgaben gegenüber deren inhaltlicher Einbindung Priorität verliehen werde, hält Fuhrmann fest. „Schülerinnen und Schülern wiederum gelingt es, den Entgrenzungen Begrenzungen entgegenzusetzen, indem sie Hausaufgaben abschreiben oder sich über Täuschungsmanöver der Identifizierung fehlender Hausaufgaben entziehen.“

Deutlich wird anhand der Befunde schließlich auch, dass mit Hausaufgaben Verantwortung für schulisches Lernen ans Elternhaus delegiert wird und sie in diesen Prozessen zur (Re-)Produktion von Ungleichheit zwischen Schüler:innen beitragen.

Dr. Arne Jacob



© Jonas Grom, Fotostudio frei.raum

geb. 1989

» Herr Dr. Jacob hat hochaktuelle Themen aus der Nutzung unterirdischer Geosysteme als künftige Optionen für eine nachhaltige Energiespeicherung beispielsweise in Form von Wasserstoff bearbeitet. Methoden der materialwissenschaftlichen Computermikrotomographie an Synchrotronanlagen optimierte er mit KI-basierten Visualisierungstechniken sowie porenskaliger Fluidmodellierung, letzteres eine moderne gesteinsphysikalische Methode zur Simulation von Wasser- und

Gastransport im tiefen Untergrund. Seine innovativen Methodenentwicklungen hat er sehr engagiert auch bei interdisziplinären Kooperationen einsetzen können. So sind bisher als Output nicht nur drei hochrangige Publikationen mit Herrn Dr. Jacob als Erstautor, sondern darüber hinaus noch weitere fünf Publikationen als Coautor herausgekommen, u. a. in „Nature Ecology & Evolution“ (IF 15,46) aus einem Kooperationsprojekt mit Anthropologen.

Prof. i. R. Dr.-Ing. Michael Kersten



Promotion | 2017 – 2021 Geowissenschaften, AG Hydrochgeochemie, JGU
Abschluss im Mai 2021, summa cum laude

Titel der Dissertation

Digital Rock Physics applied to porous reservoir rocks by utilizing high resolution imaging methods

Betreuung

Univ.-Prof. Dr.-Ing. Michael Kersten

Weitere Pläne

Das Fördern digitaler Methoden, die eine nachhaltige Nutzung von Untergrundreservoirien erlauben.

Inhalt der Dissertation

In this work, I explored the properties of underground reservoirs for the utilization of alternative forms of energy storage and usage. The developed methods and procedures are used successfully on digital images of porous rocks to describe continuum fluid mechanics and to compare the results of simulations with experiments. The accuracy of the prediction of these parameters could be significantly increased by the applied methods. A new algorithm for the correct determination of the representative volume based on variances was developed, which can be utilized to obtain information about upscaled physical parameters of a

rock sample. The analysis based on computed flow paths in a porous rock provides a significantly better estimator for fluid-flow representative volumes than the pure characterization of the pore structure alone. A procedure was developed to precisely determine the influence of clay minerals on the permeability of sandstone samples. For this, state-of-the-art 3D imaging methods using computed tomography and focused ion beam scanning electron microscopy are combined to increase the accuracy of permeability computations by modelling the clay mineral content below CT image resolution.

Dr. Tobias Schütz



© Picture People Mainz

geb. 1991

Promotion | 2018 – 2021 Geschichte der Mathematik und der Naturwissenschaften, JGU
Abschluss im Dezember 2021, summa cum laude

Titel der Dissertation

Einstein at Work on Unified Field Theory. Historical Interpretation of Working Sheets, Manuscripts, Publications, and Correspondence on the Five-Dimensional Einstein-Bergmann Approach.

Betreuung

Univ.-Prof. Dr. Tilman Sauer

Weitere Pläne

Ich arbeite als Postdoc an der JGU und am Caltech. Ab Sommer möchte ich das Lehramtsreferendariat beginnen.



Die Dissertation analysiert erstmals umfangreiche und bislang unerschlossene Forschungsnotizen Albert Einsteins zu seinem unvollendet gebliebenen Projekt einer einheitlichen Feldtheorie von Gravitation und Elektromagnetismus und einer Grundlegung der Quantentheorie. Sie widmet sich der Frage nach der Heuristik und dem Zusammenwirken von physikalischer Motivation und mathematischer Rechnung. Eine profunde Darstellung der mathematischen Bildung Einsteins als Schüler und Student und Zeile-für-Zeile Rekonstruk-

tionen vieler Manuskriptseiten belegen nicht nur Einsteins mathematische Fähigkeiten, sondern rekonstruieren im Detail zum ersten Mal Versuche Einsteins, spezielle, physikalische interpretierbare Lösungen zu seinen verallgemeinerten Feldgleichungen zu finden, die nie publiziert wurden. Mit großer technischer Kompetenz, historischer Sensibilität und in detektivischer Kleinarbeit hat sich Herr Schuetz in die Gedankenwelt Einsteins hineingearbeitet.
Univ.-Prof. Dr. Tilman Sauer



Inhalt der Dissertation

Tobias Schütz beschäftigt sich mit der Analyse von nicht publizierten, bisher unerschlossenen und undatierten Forschungsnotizen Albert Einsteins. Diese sind Teil eines zirka 2000 Seiten umfassenden Stapels, der in den 1980er Jahren hinter einem Schrank in Einsteins ehemaligem Büro in Princeton entdeckt wurde. Die meisten dieser Seiten enthalten unkommentierte Berechnungen.

Nach der Formulierung der allgemeinen Relativitätstheorie war es Einsteins ambitioniertes Ziel, die Gravitation und den Elektromagnetismus in einer Feldtheorie zu vereinheitlichen, erläutert der Autor. „Hierfür stellte er zwar immer wieder neue Feldgleichungen auf, verwarf diese jedoch wieder, da es ihm nicht gelang, Teil-

chenlösungen zu finden.“ Über Einsteins konkretes Vorgehen bei der Suche nach solchen Lösungen und welche Anforderungen er an diese stellte, sei daher wenig bekannt. „Meine Analyse der Forschungsnotizen zeigt im Detail, wie Einstein, basierend auf einer Theorie von 1938, durch gewisse Annahmen über eine fünfdimensionale Metrik versuchte, Teilchenlösungen zu finden“, sagt Schütz. Zusätzlich ergab seine Analyse, dass sich Einstein auch mit projektiver Geometrie beschäftigte, obwohl diese keine prominente Rolle in seinen Publikationen spielte. „Und es stellte sich heraus, dass Einstein solche Inhalte bereits 25 Jahre zuvor betrachtete, als er an Relativitätstheorie arbeitete.“

Theresa Schweden M.A.



© studioline photography

geb. 1990

Promotion | 2017 – 2021 Germanistik, historische Sprachwissenschaft, JGU
Abschluss im Dezember 2021, summa cum laude

Titel der Dissertation

Personenreferenz im Dialekt: Grammatik und Pragmatik inoffizieller Personennamen in Dialekten des Deutschen

Betreuung

Univ.-Prof. Dr. Damaris Nübling, JGU

Prof. Dr. Antje Dammel, Westfälische Wilhelms-Universität Münster

Weitere Pläne

Ab April trete ich eine Stelle an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster am Lehrstuhl für historische Sprachwissenschaft an und möchte mich dort habilitieren.



Theresa Schweden hat im Rahmen des DFG-Projekts „s Bachmanns Anna und de Schmidte Karl: Grammatik und Soziopragmatik inoffizieller Personennamen in Dialekten des Deutschen“ (2018-2021) promoviert. Bei diesen Konstruktionen, in denen der Familienname dem Vornamen vorangeht, steht der Genitiv vorne, was sprachgeschichtlich sehr alt ist. Da solche Namen in den meisten Dialekten abgebaut werden, wurden sie hiermit nicht nur **erst-**, sondern wohl auch **letztmalig** erhoben. Die Arbeit verortet sich in der Onomastik, der Soziopragmatik, der kulturalanalytischen und der

Systemlinguistik, der Dialektologie und der Sprachgeschichte und ist somit außergewöhnlich breit angelegt. Die Namenkonstruktionen werden heute nur dann verwendet, wenn beide Gesprächspartner Ortsdialekt sprechen, die besprochene Person im Dorfleben präsent und über ihre Familie schon seit Generationen ortsansässig ist. Damit dienen sie der Herstellung spezifischer Gruppenzugehörigkeit. Frau Schweden hat mit ihrer Dissertation eine ausgezeichnete, überaus originelle wissenschaftliche Leistung vorgelegt.

Univ.-Prof. Dr. Damaris Nübling



Inhalt der Dissertation

Theresa Schweden untersucht die Variation in der Abfolge von Ruf- und Familienname in deutschen Dialekten: (die) Anna Müller vs. die Müller Anna beziehungsweise (s) Müllers Anna. Vorangestellte Familiennamen, die vor allem in gut vernetzten dörflichen Kommunikationsgemeinschaften verwendet werden, haben Reste ehemaliger Genitivendungen erhalten (des Müllers Anna). Sie stellen somit eine der letzten Domänen des Genitivs in deutschen Dialekten dar.

Die empirisch ausgerichtete Arbeit erhebt gerade noch rechtzeitig Daten der letzten Generation, die das Phänomen aktiv nutzt. Die Autorin untersucht mittels eines Onlinefragebogens sowie direkter Befragungen von 90 Dialektsprechenden an zwölf Orten

die formale und pragmatische Variation der Familiennamenvoranstellung. Sie zeigt, dass in Orten mit höheren Einwohnerzahlen und bei später Geborenen die Frequenz abnimmt. Mit Sprachkarten verdeutlicht sie zudem räumliche Unterschiede und verschiedene formale Typen.

Auf der Basis von Fokusgruppeninterviews arbeitet Schweden Verwendungskontexte der Familiennamenvoranstellung heraus. So ist deren Reichweite im Bayerischen nicht auf den eigenen Wohnort beschränkt, während es sich in anderen Dialekträumen um ortsspezifische Referenzmittel handelt, die durch Ortsgebundenheit, Partizipation am Ortsgeschehen und dialektale Kommunikationssettings hervorgerufen werden.

Dr. Hans-Ulrich Klöppel



© FOTOFABRIK Frankfurt

geb. 1988

Promotion | 2016 – 2021 Rechtswissenschaft, JGU
Abschluss im November 2021, summa cum laude

Titel der Dissertation

Die Aufsicht über Verbraucherfinanzmärkte – Eine Analyse des Auftrags der BaFin zum Schutz kollektiver Verbraucherinteressen

Betreuung

Univ.-Prof. Dr. Elke Gurlit

Weitere Pläne

Ich berate als Rechtsanwalt zu Fragen der Finanzmarktregulierung, was eine kontinuierliche Beschäftigung mit aktuellen wissenschaftlichen Entwicklungen und Erkenntnissen mit sich bringt.



Die Thematik erfordert neben der Kenntnis des privatrechtlichen und öffentlich-rechtlichen Finanzmarktrechts ein exzellentes Gespür für ökonomische Fragestellungen. Mit dem Vorhaben, das Potenzial der BaFin als Verbraucherschutzbehörde auszuloten, war die gedankliche wie darstellerische Arbeit verbunden, aus der Vogelperspektive eine Systembildung zu betreiben. Herr Klöppel hat nicht nur eine Fülle von originellen Einzelbeobachtungen zu Tage befördert, sondern darüber hinaus ein dogmatisches Gerüst der BaFin als

Verbraucherschutzbehörde entwickelt, für das es keinerlei Vorbild gab. Die Systemisierungsleistung und Stoffbeherrschung ist beeindruckend. Auch gedanklich schwierige Passagen sind ungemein lesbar formuliert, sodass es Herrn Klöppel vorzüglich gelingt, die Leser auf seine weite Reise mitzunehmen. Es handelt sich um eine exzellente und reife wissenschaftliche Leistung, die die Rechtswissenschaft und hier vor allem das Finanzmarktaufsichtsrecht deutlich voranbringt.

Univ.-Prof. Dr. Elke Gurlit



Inhalt der Dissertation

Im Juli 2015 erhielt die Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin), also die für die Aufsicht über Finanzdienstleister und Kapitalmärkte zuständige Behörde, einen expliziten Verbraucherschutzauftrag. Hans-Ulrich Klöppel untersucht in seiner Dissertation ihre Möglichkeiten zur Erfüllung dieses Auftrages.

Nach einer Auseinandersetzung mit dem Phänomen des Verbraucherschutzes in der Finanzmarktregulierung betrachtet er die konzeptionellen Konturen des Auftrags (welcher Verbraucherschutz?), die Reichweite der Aufsicht (wer untersteht ihr?) sowie das behördliche Instrumentarium (wie

kann Verbraucherschutz verwirklicht werden?). „Es zeigt sich, dass die Behörde unter ihrem Verbraucherschutzmandat weitgehende Handlungsmöglichkeiten hat“, resümiert Klöppel.

Rechtliches Leitprinzip sei, dass die BaFin dem Schutz kollektiver Verbraucherinteressen verpflichtet ist. Es sei daher grundsätzlich nicht ihre Aufgabe, individuelle Rechte einzelner Verbraucher durchzusetzen. „Allerdings fehlt es an einer rechtlichen Definition der kollektiven Verbraucherinteressen. Welche Interessen als schützenswert anzuerkennen sind, ist damit faktisch der Ausgestaltung durch die Behörde überlassen.“

Dr. Theresa Charlotte Busch



© privat

geb. 1995

Promotion | 2018 – 2021 Rechtswissenschaft, JGU
Abschluss im Dezember 2021, summa cum laude

Titel der Dissertation

Digitale Transformation des Versammlungsrechts. Gewährleistungsgehalt des Versammlungsgrundrechts und digitaler staatlicher Zugriff auf Versammlungen

Betreuung

Prof. Dr. Albert Ingold

Weitere Pläne

Im Mai 2022 werde ich voraussichtlich den zweijährigen juristischen Vorbereitungsdienst in Rheinland-Pfalz antreten.



Frau Busch widmet sich in ihrer Dissertation den Herausforderungen digitalisierter Kommunikation für das Versammlungsrecht – einem Themenkreis, dessen gesellschaftliche Relevanz durch die Zunahme digitalisierter Kommunikation generell stark an Bedeutung gewonnen hat und sich nicht erst, aber erst recht im Lichte der globalen COVID-19-Pandemie zeigt. Sie vermisst dabei nicht nur die Reichweite des Schutzes durch die Kommuni-

kationsgrundrechte in eindrucksvoller Weise, sondern zeigt zugleich detailliert auf, dass die gegenwärtigen Regularien des Versammlungs- und Medienrechts zu einer Bewältigung der Herausforderungen nicht in der Lage sind. Die Arbeit etabliert damit einen neuen Blick auf den Umgang mit digitalen Kommunikationsformen, der die künftige Rechtsentwicklung prägen sollte.

Prof. Dr. Albert Ingold



Inhalt der Dissertation

Theresa Charlotte Busch befasst sich in ihrer Arbeit mit den Auswirkungen der digitalen Kommunikationsmöglichkeiten auf das Versammlungsrecht auf verfassungs- und einfachrechtlicher Ebene. Sie untersucht zum einen, inwiefern die verfassungsrechtliche Versammlungsnorm neue digitale Kommunikationsformen schützt.

Dabei zeigt sie, dass diese Norm keine körperliche Präsenz der Teilnehmer:innen voraussetzt, sondern unter bestimmten Bedingungen Onlinekonferenzen, Chatgruppen und andere kollektive Kommunikationsformen einschließt. „Die Digitalität der Versammlungssachverhalte führt weiterhin zu einer Internationalisierung und scheinbaren Privatisierung derselben, sodass die Schutzdimensionen

dieses Grundrechts neu und wirksam ermittelt werden müssen“, sagt Busch. „Das gilt insbesondere für das privatrechtliche Nutzungsverhältnis zu den internationalen Plattformbetreibern.“

Zum anderen widmet sie sich der Fragestellung, inwiefern das geltende einfache Recht diese digitalen Versammlungssachverhalte mit ihren neuen Eigenschaften, Schutz- und Regelungsbedürfnissen erfasst, und deckt bestehende Regelungsdefizite in den Versammlungsgesetzen auf. Zum Abschluss entwickelt sie die rechtlichen Rahmenbedingungen für die digitale Versammlungskommunikation der Behörden auf sozialen Netzwerken wie Facebook, Instagram und Twitter.

Dr. Lasse Engel



© Privat

geb. 1988

Promotion | 2018 – 2021 Rechtswissenschaften, JGU
Abschluss im Oktober 2021, summa cum laude

Titel der Dissertation

Wettbewerbsregister – Eintragung, Abfrage, Löschung

Betreuung

Prof. Dr. Meinrad Dreher, LL.M.

Weitere Pläne

Im Rahmen der Arbeit gewonnene Erkenntnisse in der Praxis anwenden.



Seit dem Jahr 2022 betreibt das Bundeskartellamt nach fünfjähriger Vorbereitung ein vollelektronisches Wettbewerbsregister. Die meisten Ordnungswidrigkeiten und Straftaten, die Unternehmen oder ihre Mitarbeiter begehen, sind in das Register einzutragen. Insgesamt 30.000 Vergabestellen in Deutschland müssen vor der Vergabe eines öffentlichen Auftrags an ein Unternehmen abfragen, ob ein Eintrag im Register vorliegt. Ist dies der Fall, darf der Auftrag dem Unternehmen i.d.R. nicht erteilt werden. Die Unternehmen

können die Eintragung, die bis zu fünf Jahre dauert, durch eine sogenannte Selbstreinigung löschen lassen. Die Dissertation von Herrn Engel erfasst mit dem Wettbewerbsregisterrecht eine vollständig neue Rechtsmaterie mit sehr großer praktischer Bedeutung. Sie systematisiert souverän die zahlreichen rechtlichen Grundsatz- und Einzelfragen. Für diese bietet sie ebenso dogmatisch fundierte wie praktisch handhabbare Lösungen.

Prof. Dr. Meinrad Dreher, LL.M.



Inhalt der Dissertation

Fallen einem Unternehmen bestimmte Rechtsverstöße zur Last, kann dieser Umstand seiner Teilnahme an einem Vergabeverfahren entgegenstehen. Welches Fehlverhalten zu einem Ausschluss von einem Vergabeverfahren führen kann oder sogar muss, regeln die zwingenden beziehungsweise fakultativen Ausschlussgründe der Paragraphen 123 und 124 des Gesetzes gegen Wettbewerbsbeschränkungen (GWB). Öffentliche Auftraggeber sind verpflichtet zu prüfen, ob solche Gründe vorliegen.

„Mit dem jüngst in Betrieb genommenen Wettbewerbsregister verfügen Vergabestellen erstmalig über ein wir-

kungsvolles Instrument, um ihre Prüfungspflichten zu erfüllen“, sagt Lasse Engel. Der Gesetzgeber erhoffe sich von der Einführung des Registers insbesondere eine bessere Bekämpfung von Wirtschaftskriminalität und Korruption. „Es enthält Sanktionen aufgrund bestimmter vergaberechtlich relevanter Rechtsverletzungen und erlaubt somit eine effektivere Prüfung der Ausschlussgründe.“

Engels Arbeit untersucht insbesondere die zentralen Elemente der neuen Institution, nämlich die Eintragung in das Register und dessen Abfrage sowie die Löschung aus dem Wettbewerbsregister.

Dr. Manuel Denzer



©Kamera Fotohaus GmbH / Wiesbaden

geb. 1991

Promotion | 2017 – 2021 Volkswirtschaftslehre, JGU
2019 Forschungsaufenthalt UC Berkeley, Vereinigte Staaten
Abschluss im Juli 2021, summa cum laude

Titel der Dissertation

Essays in Applied Econometrics and on Impacts of the Digitization on the Labor Market

Betreuung

Univ.-Prof. Dr. Thorsten Schank

Weitere Pläne

Privatwirtschaftliche Forschung vorantreiben und dabei die Verbindung zur akademischen Forschung & Lehre nicht verlieren.



In dem ersten Schwerpunkt seiner Dissertation untersuchte Herr Dr. Denzer unter Verwendung von sehr großen Datensätzen die durch die Digitalisierung resultierenden Möglichkeiten der Jobsuche und der Wahl des Arbeitsortes, also Themen von hoher Aktualität und wirtschaftspolitischer Relevanz. Die durchgeführten Regressionsanalysen zeigen beispielsweise auf, dass der Zugang zu einem internetfähigen Computer die Wahrscheinlichkeit erhöht eine Beschäftigung zu finden. Darüber hinaus bele-

gen die Ergebnisse, dass das Arbeiten von zu Hause aus das subjektive Wohlbefinden der Beschäftigten fördert. In dem zweiten Dissertationsschwerpunkt entwickelte Herr Dr. Denzer innovative methodologische Forschungsbeiträge im Bereich der Ökonometrie zur Identifizierung von kausalen Effekten in nicht-linearen Regressionsmodellen, die für empirische Forscher von Nutzen sein werden.

Univ.-Prof. Dr. Thorsten Schank



Inhalt der Dissertation

Seit der Erfindung des Mikroprozessors hat die Digitalisierung erhebliche Auswirkungen auf unsere Gesellschaft. Das trifft insbesondere auf den Arbeitsmarkt zu, wo unter anderem neue Berufe und Arbeitsformen entstanden sind. „Neben der theoretischen Beleuchtung dieser Effekte ist auch dessen korrekte und exakte Quantifizierung von Relevanz“, betont Manuel Denzer.

In einem der beiden Aufsätze, die den ersten Schwerpunkt seiner Dissertation bilden, beleuchtet Denzer empirisch die Frage, welche Auswirkungen das Internet in Form der Breitbandverfügbarkeit auf das individuelle Verhalten bei der Jobsuche und deren Ausgang hat. Der zweite Aufsatz beschreibt, auf einer empirischen Studie basierend,

die Effekte des Arbeitens von zu Hause auf die eigene Gesundheit und das individuelle Wohlbefinden. „Ein Thema, das durch die Covid-19-Pandemie hohe wirtschaftspolitische Bedeutung erhalten hat.“

Der zweite Schwerpunkt der Dissertation umfasst zwei Aufsätze zur Weiterentwicklung eines populären ökonometrischen Verfahrens zur Identifizierung kausaler Effekte. Dieses findet bei der Quantifizierung von ökonomischen Zusammenhängen breite Anwendung. Denzers Forschungsbeiträge helfen, dieses Verfahren anstelle von linearen auf nicht lineare Modelle anzuwenden, die sehr häufig zur Analyse mikroökonomischen Verhaltens genutzt werden.

Dr. Christian Haidn



© Lisa Treusch

geb. 1987

Promotion | 2015 – 2021 Rechtswissenschaft, JGU
Abschluss im August 2021, summa cum laude

Titel der Dissertation

Die Zwangsvollstreckung im arbeitsgerichtlichen Urteilsverfahren

Betreuung

Univ.-Prof. Dr. Curt Wolfgang Hergenröder

Weitere Pläne

Ich beabsichtige nun, mich in meiner Freizeit wieder mehr meiner Familie zu widmen.



Die Dissertation ist einer vom wissenschaftlichen Schrifttum chronisch vernachlässigten Materie gewidmet. Im Arbeitsgerichtsgesetz findet sich dazu nur an einer Stelle eine Aussage, nämlich in § 62 Absatz 1. Herr Haidn gibt einen Überblick über Genese und Inhalt dieser Regelung, stellt Organe und Arten der Zwangsvollstreckung dar und erörtert die Voraussetzungen einer zwangsweisen Realisierung arbeitsgerichtlicher Entscheidungen. Darüber hinaus werden die Durchführung der

Zwangsvollstreckung sowie die Vollstreckung einzelner Ansprüche nebst den entstehenden Kosten beleuchtet. Der gedankliche Rahmen, in welchem das Werk angelegt ist, sucht im bisherigen Schrifttum seinesgleichen. Zudem weist die Schrift einen hohen Praxisbezug auf. Die Arbeit schließt angesichts der Bedeutung der Materie im juristischen Alltag eine empfindliche Lücke im Schrifttum.

Univ.-Prof. Dr. Curt Wolfgang
Hergenröder



Inhalt der Dissertation

Christian Haidn untersuchte die Besonderheiten der Zwangsvollstreckung aus Titeln, die im Urteilsverfahren der Arbeitsgerichte entstanden sind. „Da das Arbeitsgerichtsgesetz auch bei Fragen der Zwangsvollstreckung im Wesentlichen auf die Zivilprozessordnung verweist, wurde in einem historischen Abschnitt der Ursprung der Verweisteknik nachvollzogen“, erläutert er den Aufbau seiner Dissertation.

Für die folgende Untersuchung nahm Haidn die Rechtslage nach der Zivilprozessordnung als Ausgangspunkt. „Die Besonderheiten zeigten sich in den Abweichungen hiervon, rührten aber

auch aus der Natur der arbeitsrechtlichen Ansprüche her.“ Viele dieser Ansprüche, wie etwa der Beschäftigungsanspruch, seien von der persönlichen Struktur des Arbeitsrechts geprägt, sagt der Autor. „Sie beinhalten oft die Vornahme von Handlungen. Ich prüfte daher für einige der besonders relevanten arbeitsrechtlichen Ansprüche, auf welche Art und Weise sie zu vollstrecken sind. Oftmals hing dies davon ab, ob ein Anspruch auf eine vertretbare oder unvertretbare Handlung gerichtet ist, was jeweils diskutiert wurde.“

Dr. Holger Jacobs



© privat

geb. 1989

Promotion | 2018 – 2021 Rechtswissenschaften, JGU
Abschluss im Februar 2021, summa cum laude

Titel der Dissertation

Das Haager Anerkennungs- und Vollstreckungsübereinkommen vom 2. Juli 2019
Eine systematische und rechtsvergleichende Untersuchung

Betreuung

Univ.-Prof. Dr. Peter Huber

Weitere Pläne

Das Übereinkommen weiter rechtswissenschaftlich begleiten und an der akademischen Debatte teilnehmen.



Die Arbeit behandelt ein grundlegendes, aber höchst aktuelles Thema aus dem Internationalen Prozessrecht, nämlich die Anerkennung und Vollstreckung ausländischer Urteile. Grundsätzlich entfalten Urteile als staatliche Hoheitsakte nur innerhalb des erlassenden Staats Wirkungen. Ob sie auch in anderen Staaten Wirkungen entfaltet, entscheidet das Recht dieser Staaten selbst. Eine völkerrechtliche Pflicht zur Anerkennung oder Vollstreckung fremder Urteile besteht nicht – es sei denn es gibt entsprechende staatsvertragliche Regeln. Ein solcher Staatsver-

trag ist das Haager Übereinkommen von 2019 über die Anerkennung und Vollstreckung ausländischer Entscheidungen in Zivil- oder Handelssachen. Herr Jacobs analysiert dieses neue Regelwerk mit scharfsinnigem Blick, eigenständigem Ansatz und überzeugenden Lösungsvorschlägen. Grundlage hierfür ist eine beeindruckende Sichtung der bestehenden Literatur und der bisher noch nicht allgemein veröffentlichten Materialien zur Entstehungsgeschichte.

Univ.-Prof. Dr. Peter Huber



Inhalt der Dissertation

Unter welchen Voraussetzungen wird ein zivilrechtliches Urteil auch im Ausland anerkannt und vollstreckt? Mit dieser Frage befasst sich Holger Jacobs' Dissertation. „Innerhalb der Europäischen Union gibt es dazu mit der Brüssel-Ia-Verordnung einheitliche Regelungen“, sagt er. „Im Verhältnis zu Drittstaaten gleicht die Rechtslage jedoch einem bunten Flickenteppich aus bi- und multilateralen völkerrechtlichen Verträgen sowie unterschiedlichen nationalen Vorschriften.“

Das am 2. Juli 2019 von der Haager Konferenz für internationales Privatrecht

verabschiedete neue Anerkennungs- und Vollstreckungsübereinkommen soll einen internationalen Mindeststandard für die grenzüberschreitende Anerkennung von Urteilen schaffen. Jacobs unterzieht es einer eingehenden systematischen Untersuchung. Im Fokus stehen die Voraussetzungen der grenzüberschreitenden Anerkennung und Vollstreckung sowie die Versagungsgründe. Darüber hinaus stellt er die Regelungen des Übereinkommens dem deutschen und englischen Recht gegenüber.

Ref. iur. Holger Kall



© privat

geb. 1992

Promotion | 2017 – 2021 Rechtswissenschaften, JGU
Abschluss im November 2021, summa cum laude

Titel der Dissertation

Das Unsicherheitsrisiko beim Kauf – Die Geltendmachung von Gewährleistungsrechten bei Unsicherheiten hinsichtlich eines Mangels

Betreuung

Univ.-Prof. Dr. Peter Huber

Weitere Pläne

Zurzeit absolviere ich den juristischen Vorbereitungsdienst und hoffe, danach eine Tätigkeit zu finden, die neben der Rechtsanwendung auch rechtswissenschaftliches Arbeiten erfordert.



Wer als Käufer eine mangelhafte Sache geliefert bekommt, hat gegen den Verkäufer bestimmte Mängelrechte. Dies gilt aber nur, wenn die Sache im maßgeblichen Zeitpunkt tatsächlich einen Mangel hatte. Häufig wird es Unsicherheiten darüber geben, ob die Kaufsache wirklich mangelhaft ist oder ob die Ursachen für ein aufgetretenes Störungssymptom vielleicht in der Sphäre des Käufers liegen, so dass letztlich keine Mängelrechte bestehen.

Macht der Käufer in einem solchen Fall Mängelrechte geltend, kann ihm unter bestimmten Voraussetzungen eine Schadensersatzhaftung drohen. Der Käufer ist also in einem Dilemma. Dies ist die Ausgangslage, innerhalb derer das Recht das Unsicherheitsrisiko auf die Parteien verteilen muss. Die vorliegende Arbeit entwickelt hierzu ein in sich stimmiges, innovatives und angemessenes Lösungsmodell.

Univ.-Prof. Dr. Peter Huber



Inhalt der Dissertation

Weist eine Kaufsache einen Mangel auf, stehen dem Käufer Gewährleistungsrechte zu. Ist sie mangelfrei, bestehen solche Rechte nicht. Aber: „Ob die Sache mangelhaft ist oder war, steht erst dann verbindlich fest, wenn ein Gericht über den Fall entschieden hat“, betont Holger Kall. „Vorher ist dies noch nicht klar, trotzdem müssen die Parteien in dieser Unsicherheitssituation Entscheidungen treffen.“

Der Käufer müsse sich beispielsweise entscheiden, ob er angesichts seines Mangelverdachts Gewährleistungsrechte einfordert. „Dies will gut überlegt sein“, warnt Kall. Falls sich ein solches Verlangen später als unbe-

gründet herausstellt, schulde er dem Verkäufer möglicherweise sogar Schadensersatz wegen unbegründeter Inanspruchnahme.

„Dabei fragt sich, unter welchen Rahmenbedingungen eine solche Haftung sachgerecht ist, denn sie verteilt effektiv das ‚Unsicherheitsrisiko‘ zwischen den Vertragsparteien“, sagt der Autor. In seiner Arbeit untersucht er, wie diese Verteilung des Unsicherheitsrisikos bei der alltäglichen Vertragsform des Kaufvertrags und speziell mit Blick auf Unsicherheiten bezüglich eventueller Mängel einer Kaufsache zu erfolgen hat.

Dr. Niklas Scheuer



© Isabel Jasnau

geb. 1991

Promotion | 2017 – 2021 Volkswirtschaftslehre, JGU
Abschluss im September 2021, summa cum laude

Titel der Dissertation

Essays in Macroeconomics and Behavioral Economics

Betreuung

Univ.-Prof. Dr. Klaus Wälde

Weitere Pläne

Eine forschungsnahe Stelle für die Zukunft finden.



Es war mir eine Freude Niklas Scheuer bereits im Studium für meinen Lehrstuhl als wissenschaftliche Hilfskraft und Tutor gewinnen zu können. Schon seine Masterarbeit war herausragend und legte die Grundsteine für seine Promotion. In dieser beschäftigt er sich mit hochaktuellen und gesellschaftspolitisch relevanten Themen der volkswirtschaftlichen Forschung. Niklas Scheuer erklärt zum einen, warum Menschen sich nicht immer für das entscheiden, was sie am glücklichsten macht. Nutzenüberlegungen stehen

dem entgegen, so dass nur etwas mehr als 80% aller Entscheidungen glücksmaximierend sind. Zum anderen beschäftigt er sich mit der Entwicklung der Verteilung von Vermögen in Industrieländern. Er entwickelt ein Modell, das Auskunft darüber geben kann, wie die Besteuerung von Erbschaften dazu dient, Vermögensungleichheit abzubauen. Ich wünsche Niklas Scheuer alles erdenklich Gute für seine private und berufliche Zukunft.

Univ.-Prof. Dr. Klaus Wälde



Inhalt der Dissertation

Wie wichtig ist Glück für einen Menschen? Wieso treffen Menschen immer wieder Entscheidungen, mit denen sie unglücklich sind? Diesen Fragen geht Niklas Scheuer in seiner Dissertation nach. Als Grundlage nutzt er empirische Erkenntnisse aus der Verhaltensökonomik, indem er eine Präferenz für Glück innerhalb der traditionellen Nutzenfunktion integriert. „Menschen können also ökonomischen Nutzen über persönliches Glück stellen, was die Ursache für das eingangs beschriebene widersprüchliche Verhalten erklärt“, führt Scheuer aus.

Im zweiten Teil werden die Funktionalität und Anwendbarkeit von Sprungprozessen in ökonomischen Modellen deutlich. Diese Analyse wendet Scheuer realwirtschaftlich an und widmet sich der kontinuierlich ansteigenden, kontrovers diskutierten Vermögensungleichheit. „Um der zunehmenden Politisierung dieser Thematik entgegenzuwirken“ beschreibt er nüchtern, wie sich ein plötzlicher Todesfall und damit einhergehendes Erbe sowie Erbschaftssteuer auf die Verteilung von Vermögen und die damit verbundene Ungleichheit auswirken.

Dr. med. Jeannette Fischer



© Fotostudio Rimbach Mainz

geb. 1993

Promotion | 2016 – 2020 Humanmedizin, Universitätsmedizin der JGU Mainz
Abschluss im Juni 2020, summa cum laude

Titel der Dissertation

Identification of mechanisms of resistance to CART-19 therapy by investigation of CD19 mRNA-isoforms of pediatric B-cell acute lymphoblastic leukemia patients

Betreuer

Univ.-Prof. Dr. med. Jörg Faber
PD Dr. rer. nat. et med. habil. Claudia Paret

Weitere Pläne:

Meine Facharztweiterbildung in der Gynäkologie und Geburtshilfe abschließen.



Kinder und Erwachsene mit einer wiederkehrenden akuten Form der lymphatischen B-Zellleukämie können in Deutschland seit kurzem mit einer Gentherapie, der CAR-T-Zelltherapie, behandelt werden. Neben erfolgreichen Behandlungen im Rahmen von Studien gibt es Erkrankte, welche eine Resistenz gegenüber dieser Therapie entwickeln. Als Medizinstudentin hat Frau Fischer im Rahmen ihrer experimentellen Promotionsarbeit an der Universitätsmedizin Mainz gezeigt, dass eine Prädis-

position, bereits bei Diagnosestellung, für eine Entwicklung einer späteren Resistenz gegen eine CAR-T-19-Therapie von Bedeutung ist. Diese Erkenntnis nutzend, könnten bereits bei Diagnosestellung Erkrankte identifiziert werden, welche von einer CART-19-Therapie profitieren könnten oder ebenso nicht. Als Erstautorin hat Frau Fischer ihre Ergebnisse bereits in einem renommierten Fachjournal erfolgreich publiziert.
Univ.-Prof. Dr. med. Jörg Faber



Inhalt der Dissertation

Akute lymphatische B-Zell-Leukämie ist die häufigste bösartige Erkrankung im Kindesalter. „Dank kontinuierlicher Fortschritte in der Therapie liegt die Überlebensrate bei 90 Prozent“, berichtet Jeannette Fischer, „doch die Therapie für wiederauftretende und therapieresistente Leukämien bleibt eine große Herausforderung.“ Als vielversprechenden Ansatz zur Verbesserung der Prognose für diese Fälle nennt sie die Immuntherapie mit CAR-T-Zellen. Hierbei werden mit chimären Antigenrezeptoren modifizierte T-Zellen gegen CD19 verwendet, um die leukämischen Blasten zu bekämpfen. „Trotz der Erfolge in bisherigen Studien erleiden 10 bis 20 Prozent der Patienten einen Rückfall“, sagt Fischer.

Ein möglicher Grund für die Therapieresistenz sei der Verlust des CD-19-Abschnitts auf der Zelloberfläche. „Der Resistenzmechanismus basiert auf der Selektion bestimmter CD-19-mRNA-Isoformen, die durch alternatives Spleißen bestimmte Ausschnitte von Exonen, die unter anderem das CD-19-Epitop enthalten, nicht mehr beinhalten.“ Die Ergebnisse von Fischers Arbeit beweisen die Präexistenz von CD-19-mRNA-Isoformen, die zur CAR-T-Zell-Therapieresistenz beitragen, bereits bei der Diagnosestellung. „Unter Therapiedruck könnten diese Isoformen zum dominanten Klon unter den leukämischen Blasten werden und so zur Therapieresistenz führen.“

Tatjana Neubauer M.A.



© Fotostudio

geb. 1989

Promotion | 2016 – 2021 Promotion Amerikanistik, JGU
Abschluss im September 2021, cum laude

Titel der Dissertation

The Mediatization of the O. J. Simpson Trial: From Reality Television to Filmic Adaptation

Betreuung

Univ.-Prof. Dr. Jutta Ernst

Weitere Pläne

Dozententätigkeit im Bereich Amerikanistik, Kultur- und Translationswissenschaft.



Die Dissertation von Tatjana Neubauer nimmt das Gerichtsverfahren gegen den US-amerikanischen Sport- und Filmstar O. J. Simpson in den Blick, das sich tief in das kollektive Gedächtnis der US-amerikanischen Bevölkerung eingeschrieben hat. Dieser Prozess wurde live im TV gezeigt, diente aber auch als Grundlage für die populäre Serie *The People v. O. J. Simpson: American Crime Story*. Anhand der Vermittlungsformen Reality-TV und filmische Adaption analysiert die Preisträgerin

die Realitätskonstruktion im Fernsehen, das Entstehen von Medienpersönlichkeiten und, allgemeiner, das Verhältnis von Information und Unterhaltung. Mit ihrer interdisziplinären Untersuchung an der Schnittstelle von American Studies, Film- und Medienwissenschaft sowie Celebrity Studies liefert Frau Neubauer einen spannenden Beitrag zum Komplex der Mediatisierung.

Univ.-Prof. Dr. Jutta Ernst



Inhalt der Dissertation

Mitte der 1990er Jahre fiel in den USA wohl niemand so tief wie O. J. Simpson. Der einstige Footballstar und Nationalheld wurde angeklagt, seine Ex-Frau und deren Bekannten in der Nacht des 12. Juni 1994 brutal ermordet zu haben. Simpsons live im Fernsehen ausgestrahlte Flucht vor der Polizei und die anschließende Gerichtsverhandlung illustrieren eine bis zu diesem Zeitpunkt beispiellose Sensationslust in der amerikanischen Gesellschaft. Tatjana Neubauers Dissertationsprojekt zeigt, dass eine Kombination aus kulturellen und justiziellen Traditionen in den USA dazu geführt hat, „Kriminalverfahren wie Simpsons im Fernsehen zu mediatisieren, durch bewusste Manipulation zu simplifizieren und ähn-

lich einer Reality Show profitbringend zu vermarkten“.

Live übertragene Gerichtssitzungen seien keinesfalls nur als bildungsfördernde Informationsinstrumente zu verstehen, sondern könnten aufgrund ihres Produktionsprozesses als Subgenre des Reality-TV gewertet werden, sagt die Amerikanistin. „In diesem Sinne erarbeite ich einerseits rechtshistorisch den Einfluss von Kameras auf das amerikanische Justizsystem und die Rechtsprechung bei öffentlich übertragenen Kriminalverfahren und veranschauliche andererseits die Entstehung des Reality-TV als eigenständigem Fernsehgenre aus einer medienhistorischen Perspektive.“

Charly Härtel B.Mus.



© Anika Maierhöfer

geb. 1998

Studium | 2017 – 2021 Kontrabass (B.Mus.), JGU
Bachelorabschluss im Juli 2021, Note: 1,0

Titel des Abschlusskonzerts

Die Stücke meines Abschlusskonzertes waren ausschließlich Eigenkompositionen, die ich in den letzten Jahren des Studiums komponiert habe.

Betreuung

Martin Gjakonovski
Jesse Milliner

Weitere Pläne

Im Herbst will ich ein Masterstudium in Jazzkomposition beginnen.



Mit seinem herausragenden Abschlusskonzert im Juli 2021 hat sich Charly Härtel als einer der vielversprechendsten jungen deutschen Jazzbassisten präsentiert: ein in allen Punkten absolut stimmiges Konzertereignis, geprägt von musikalischer Interaktion und improvisatorischer Kreativität. Schon jetzt hat er die Rolle des Bassisten als „Ankerpunkt“ einer Band grundlegender verstanden als viele andere Musiker seines Alters – was ihn nicht davon abhält in solistischen

Momenten mit einer beeindruckenden Ausdrucksstärke zu glänzen. Er weiß stets im Sinne der Musik zu agieren. Voller Energie widmet er sich jedem musikalischen Kontext mit ganzer Aufmerksamkeit und spielt „um sein Leben“. Seine tiefe Musikalität und Offenheit, verbunden mit einem Vorbildlichen Arbeitsethos, sind die optimalen Voraussetzungen dafür, dass wir von ihm noch viel erwarten können.

Univ.-Prof. Sebastian Sternal



Zum Abschlusskonzert

Charly Härtel spielte bei seinem Abschlusskonzert mit seinem Quartett – bestehend aus Trompete, Bassklarinette/Tenorsaxofon, Kontrabass und Schlagzeug – ausschließlich Eigenkompositionen, die er in den letzten Jahren seines Studiums geschrieben hatte. Besonders geprägt sind die Stücke durch die aktuelle europäische Jazzszenen sowie traditionelle Folkmelodien unterschiedlicher Kulturen. Als roter Faden durch das Programm zogen sich mit starkem Strich gezeichnete Skizzen und Melodien, die den vier Musikern Platz zur Improvisation und Interaktion geben. „Indem wir uns

gegenseitig zuhören und aufeinander reagieren, erforschen wir die Kompositionen, unsere Instrumente, den Raum und unsere Emotionen und laden das Publikum zu diesem Prozess ein“, erklärt der Kontrabassist. Eine Besonderheit dieser Besetzung ist, dass es kein Harmonieinstrument wie Klavier oder Gitarre gibt, das die Akkordfolgen eng definiert – diese Rolle fällt besonders dem Bass zu. „Diese Aufgabe ermöglichte mir große Flexibilität darin, die Musik im Moment zu steuern und spontan neue Richtungen einzuschlagen.“

Juliane Zschitschik



© privat

geb. 1989

Studium | 2011 – 2013 Philosophie und Religionswissenschaft, Universität Heidelberg
2013 – 2017 Kulturanthropologie, Volkskunde und Kunstgeschichte (B.A.), JGU
2017 – 2022 Kunstgeschichte (M.A.), JGU
2019 – 2022 Studienprogramm Q+, JGU
Masterabschluss im März 2022, Note: sehr gut

Titel der Masterarbeit

Gedächtnismonumente einer Familie: Die Grabmäler der Kämmerer von Worms genannt von Dalberg in der Katharinenkirche zu Oppenheim

Betreuung

Univ.-Prof. Dr. Matthias Müller

Univ.-Prof. Dr. Juliane von Fircks

Weitere Pläne

Kreative Projekte schaffen und so meinen Beitrag zur Kultur leisten.



Mit ihrer Masterarbeit über die Grabmäler der Kämmerer von Worms genannt Dalberg, die sich in der Oppenheimer Katharinenkirche befinden, hat Juliane Zschitschick einen wichtigen Baustein für die noch ausstehende systematische Erforschung der Grabmalkunst niederadliger Familien im römisch-deutschen Reich geliefert. Denn obwohl die Grabmäler niederadliger Familien zu den wichtigsten Ausstattungsstücken historischer Kirchengebäude gehören, stehen sie in der kunsthistori-

schen Forschung immer noch im Schatten der Grabmonumente berühmter Fürsten- und Königsdynastien. In einer vorbildlichen Zusammenschau von historischen und kunsthistorischen Befunden gelingt es Juliane Zschitschick, die zwischen dem 14. und 16. Jahrhundert eingerichtete Grablege als Spiegelbild des gesellschaftlichen Status einer Familie aufzuzeigen, deren Mitglieder bis zu Beratern am kurpfälzischen Heidelberger Hof aufstiegen.

Univ.-Prof. Dr. Matthias Müller



Inhalt der Masterarbeit

Anna Kämmerin von Worms starb 1410 mit nur elf Jahren. Ihre Familie errichtete ihr ein Wandgrabmal, aus dem uns das zarte Mädchen lächelnd und betend entgegentritt. Ihr Grabmal ist der Beginn der Familienbestattung – und der Auftakt von Juliane Zschitschicks Masterarbeit zur Untersuchung der 13 Grabdenkmäler der Kämmerer von Worms, genannt von Dalberg, in der Katharinenkirche zu Oppenheim. Die Grabmale bieten Einblicke in die sozialen Gefüge ihrer Zeit und die Erfolge einer niederadeligen Familie, die es schaffte, über Jahrhunderte hinweg die Reichspolitik aktiv mitzugestalten. Die Eheverbindungen waren dafür

von zentraler Bedeutung – und auch für die Grabmale: Die neue Form des Wandgrabmals entstand in Würzburg, im Umkreis der Familie von Annas Mutter. „Nicht nur Annas Grabmal ist ein herausragendes Beispiel des ‚weichen Stils‘, sondern auch die späteren Grabmale faszinieren mit ihrer hohen Qualität“, sagt Zschitschick.

Die Arbeit setzt bei den einzelnen, bis dahin fast unerforschten Grabdenkmälern der Familie an, stellt sie in Beziehung zueinander und zu den späteren Bestattungsorten. Zschitschick bettete die Grabmale so in den historischen Kontext und die Entwicklung der Bildhauerei ein.

Marie-Christin Gabriel, M.A.



© Studioline_Photography Frankfurt

geb. 1986

Promotion | 2013 – 2022 Ethnologie, JGU
Abschluss im März 2022, magna cum laude

Titel der Masterarbeit

The Making of the Nation/State: Organising National-Day Celebrations in Burkina Faso

Betreuung

Univ.-Prof. Dr. Carola Lentz

Univ.-Prof. Dr. Thomas Bierschenk

Weitere Pläne

Aktuell bin ich Referentin im Präsidium in der Zentrale des Goethe-Instituts in München.



Nationalfeiern sind Arenen der Aushandlung, Produktion und Aufführung von Nationen. Zugleich sind sie Ergebnis von bürokratischen Organisationspraktiken, mit denen Staat und Staatlichkeit hergestellt, reproduziert und modifiziert werden. Zu beiden Feldern – Nationenbildung und Staatlichkeit – gibt es inzwischen eine recht umfangreiche ethnologische Forschungsliteratur. Die hervorragende Dissertation von Marie-Christin Gabriel verknüpft aber auf innovative Weise erstmals diese beiden Forschungsfelder. Sie zeigt, wie Nationalfeiern nicht nur den

Zusammenhalt der Nation stärken und die nationale Zugehörigkeit regelmäßig wieder ins Bewusstsein ihrer Mitglieder rufen sollen, sondern zugleich Produkt und Ausweis staatlichen Handelns sind. Die Arbeit beruht auf intensiver Feldforschung zwischen (2013 – und 2017) zum Unabhängigkeitstag in Burkina Faso. Mit ihren detaillierten Beobachtungen und klugen Analysen der komplexen Organisation dieser Nationalfeiern leistet die Autorin einen wichtigen Beitrag zu Theorien über Nationenbildung und Staatskonstruktion. Univ.-Prof. Dr. Carola Lentz



Inhalt der Dissertation

Paraden, Garden in Festtagsuniform, Nationalfarben so weit das Auge reicht: Nationalfeiern bieten einigen Glanz und ziehen seit Langem die Aufmerksamkeit von Forscherinnen und Forschern auf sich. „Es sind Momente und Orte, die nationale Zugehörigkeit aufführen“, sagt Marie-Christin Gabriel. „Hingegen haben die weniger glanzvollen Praktiken und Prozesse der staatlichen Inszenierung wie Sitzungen und Proben, die solchen Feiern vorausgehen, bisher wenig Beachtung erfahren.“

Genau hierfür interessiert sich Gabriels Dissertation, die damit neue Erkenntnisse für die Erforschung der eng ver-

flochtenen Produktion von Staat und Nation liefert.

Am Beispiel der Unabhängigkeitsfeiern in Burkina Faso untersucht sie die staatliche Organisation von Nationalfeiern und zeigt eine Reihe von Praktiken, mittels derer Staat und Nation produziert und als gekoppelte, übergeordnete Zugehörigkeitskategorien aufgeführt werden. Der Blick hinter die Kulissen auf die monatelangen Vorbereitungen liefert darüber hinaus ein nuanciertes Bild der beteiligten staatlichen Akteure, ihrer Intentionen und Aushandlungen sowie Einblicke in „langfristige Effekte der an und für sich kurzlebigen Feiern“.

Dr. Sven Keidel



© Hausinterner Portraitfotograph der TU Delft

geb. 1989

Promotion | 2015 – 2016 Informatik, TU Darmstadt
 2016 – 2019 Informatik, TU Delft, Niederlande
 2019 – 2021 Informatik, JGU
 Abschluss im September 2021, summa cum laude

Titel der Dissertation

Modular Specification and Compositional Soundness of Abstract Interpreters

Betreuung

Prof. Dr. Sebastian Erdweg

Weitere Pläne

Als Postdoc möchte ich weiterhin im Bereich der statischen Programmanalyse forschen.



Die Dissertation von Herrn Dr. Sven Keidel beschreibt einen komponentenbasierten Ansatz zur Realisierung statischer Programmanalysen, mit deren Hilfe Compileroptimierungen ermöglicht und Programmierfehler gefunden werden können. Die Dissertation wird auf Grund ihrer Tiefe und Breite ausgezeichnet. In der Breite zeichnet sich die Arbeit dadurch aus, dass sie neue Ansätze für diverse Probleme entwickelt, insbesondere der Approximation

des Kontrollflusses, des Datenflusses und der Fixpunktberechnung. In der Tiefe sticht die Arbeit dadurch heraus, dass sie nicht nur einen praktikablen Entwurf, sondern auch die Theorie des präsentierten Ansatzes beschreibt. Dadurch ermöglicht die Dissertation erstmalig die Entwicklung beweisbar korrekter Programmanalysen für komplexe Programmiersprachen.

Prof. Dr. Sebastian Erdweg



Inhalt der Dissertation

Statische Analysen sind automatisierte Werkzeuge, die Informationen aus Computerprogrammen extrahieren, ohne sie auszuführen. „Zum Beispiel können sie Programmfehler erkennen, die Sicherheit von Programmen überprüfen oder Informationen für eine Programmoptimierung liefern“, erläutert Sven Keidel. In Luftfahrt, Raumfahrt und Automobilindustrie werden statische Analysen eingesetzt, um Laufzeitfehler auszuschließen. Zudem nutzen Softwareentwickler sie bei der täglichen Arbeit in integrierten Entwicklungsumgebungen.

In seiner Dissertation hat Keidel eine

neue Methodik entwickelt, um statische Analysen einfacher zu implementieren, zu warten und ihre Korrektheit zu beweisen. „Diese Methodik erlaubt es, neue Analysen mit weniger Aufwand aus wiederverwendbaren Komponenten zu konstruieren“, führt er aus. „Des Weiteren konstruiert die Methodik einen Korrektheitsbeweis der Analyse aus den Korrektheitsbeweisen der Komponenten. Diese Vorgehensweise ist nützlich, um beispielsweise statische Analysen für Programmoptimierungen zu entwickeln, die auf korrekte Analysen zwingend angewiesen sind.“

Dr. Abhinav Naga



geb. 1995

© Lucy Victoria Naga

» Herr Naga hat in seiner exzellenten Dissertation neue Methoden zur Visualisierung, Quantifizierung und Modellierung von Benetzung und der Reinigung von Oberflächen entwickelt. Dafür hat er einen Messaufbau konstruiert, mit dem er die statischen und dynamischen Reibungskräfte von Mikrometer kleinen Partikeln quantifizieren kann. Um die Kräfte mit der Position des Partikels und der Verformung des Wassermeniskus zu korrelieren, hat er das vorhandene Laser-Raster Mikroskop so erweitert, dass er die Po-

sition einzelner Teilchen und die Form des Wassermeniskus über mehrere cm verfolgen kann. Diese Messmethode ist bislang weltweit einzigartig. Die experimentellen Daten hat Herr Naga mittels eines eigens entwickelten analytischen Modells beschrieben. Die Dissertation spiegelt Herr Nagas tiefes Verständnis der Thematik eindrucksvoll wieder und seine Fähigkeit, die Annahmen und offenen Fragen auf den Punkt zu bringen.

Apl. Prof. Dr. Doris Vollmer

Promotion | 2017 – 2021 Physics (PhD), Max Planck Institute for Polymer Research/JGU
Abschluss im Oktober 2021, summa cum laude

Titel der Dissertation

Capillary Interactions in Wetting: Rotation of Particles at Interfaces and Removal of Particles by Drops

Betreuung

Apl. Prof. Dr. Doris Vollmer

Weitere Pläne

I wish to pursue a career in research. Currently, I am a postdoc at Durham University in England.

Inhalt der Dissertation

Various plants (e.g. lotus and pitcher plants) and insects (e.g. cicadas) have evolved with a natural ability to shed solid and liquid contaminants. Liquid drops readily roll off their surfaces while also capturing and removing contaminant particles – a process known as self-cleaning. Taking inspiration from nature, it is possible to design self-cleaning surfaces for various technological applications, thus conserving water, chemicals, and energy.

To understand the mechanism of self-cleaning, I designed a method based on laser scanning confocal microscopy to dynamically image drop-particle collisions and to measure the force acting on the drop during these

collisions. Furthermore, he derived analytical models to predict the maximum force that a drop can exert on a particle. I proposed that a water drop successfully removes a particle when the capillary force between the drop and the particle exceeds the resistive force experienced by the particle as it moves (rolls/slides) on the surface.

The experimental method presented in my thesis can be applied to study a range of problems in the field of soft matter and beyond, where the combination of microscopic imaging and friction force measurements is often insightful.

Dr. Christine Claessens



© Caleb Ridgeway

geb. 1988

Promotion | 2016 – 2021 Physik, JGU
Abschluss im März 2021, summa cum laude

Titel der Dissertation

Event detection in Project 8 – Detection efficiency and its implications for the first tritium β -decay spectrum recorded with Cyclotron Radiation Emission Spectroscopy

Betreuung

Univ.-Prof. Dr. Sebastian Böser

Weitere Pläne:

Im Anschluss an meine Promotion an der JGU bin ich als Postdoc an die University of Washington in Seattle gegangen, um mich weiter der Erforschung von Elementarteilen zu widmen.



„Die Dissertation von Frau Claessens widmet sich der Bestimmung letzten unbekannter Größe im Standardmodell der Teilchenphysik, der Massen der Neutrinos. Sie verwendet hierzu die neuartige Cyclotron Radiation Emission Spectroscopy-Methode (CRES) zur höchst präzisen Vermessung des Spektrums der beim β -Zerfall von Tritium entstehenden Elektronen – ein Ansatz mit höchsten Anforderungen an Präzision und Systematik. Herausragend ist

vorliegende Doktorarbeit dabei sowohl im Umfang als auch in der Relevanz der geleisteten Beiträge in verschiedenen Bereichen. Durch Frau Claessens wird diese neuartige CRES-Methode im Feld der Neutrinomassenforschung etabliert und so das Fenster für eine zukünftige Vermessung der Neutrinomassen – eines der größten Rätsel der Teilchenphysik – erneut aufgestoßen.“

Univ.-Prof. Dr. Sebastian Böser



Inhalt der Dissertation

Neutrinos sind die häufigsten Materieteilchen im Universum. Dennoch ist ihre Masse die letzte in der bekannten Teilchenphysik, die noch nicht gemessen werden konnte. Daher ist das Ziel der Project-8-Kollaboration die absolute Neutrino-Massenskala anhand der Form des Tritium-Zerfallsspektrums nahe seinem Endpunkt zu messen. „Zu diesem Zweck haben die beteiligten Wissenschaftler:innen die Zyklotron-Strahlungsemissionsspektroskopie (CRES) etabliert“, erklärt Christine Claessens. Dabei handelt es sich um einen „neuen, frequenzbasierten Ansatz zum Nachweis von Elektronen, die bei radioaktiven Zerfällen entstehen und zur gleichzeitigen Bestimmung ihrer kinetischen Energie“.

Für ihr Experiment entwickelten die

Forscher:innen ein Ereignis-Detektionssystem, das aus einem Echtzeit-Trigger und einer Offline-Ereignisrekonstruktion besteht. „Dieses System sucht in dem kontinuierlich digitalisierten und verarbeiteten Hochfrequenzsignal nach den charakteristischen Zerfallsereignis-Merkmalen“, erläutert Claessens.

Die Detektionseffizienz hat dabei einen signifikanten Einfluss auf das gemessene Spektrum und somit auf die Bestimmung der Neutrinomasse. „Darum wurde die Effizienz genauestens analysiert und die Messunsicherheit als systematischer Fehler in der Analyse des ersten mit CRES aufgenommenen Tritiumspektrums fortgepflanzt. Außerdem wurde eine Präzisionsanforderung für zukünftige CRES-Neutrinomassenexperimente definiert.“

Dr. Sarah Krumbiegel



© Picture People Mainz

geb. 1991

Promotion | 2016 – 2021 Katholische Theologie, JGU
Abschluss im Oktober 2021, summa cum laude

Titel der Dissertation

Dissens in Fragen der Morallehre. Zur US-amerikanischen Debatte um die Legitimität von theologischem Dissens

Betreuung

Univ.-Prof. Dr. Stephan Goertz

Weitere Pläne:

Theologische Erkenntnisse in verschiedene Lebens- und Arbeitskontexte übersetzen.



Kann Dissens in Fragen der kirchlichen Morallehre theologisch legitim sein? In der US-amerikanischen Theologie ist diese Frage seit Ende der 1960er Jahre intensiv diskutiert worden. Die Promotionsschrift von Sarah Krumbiegel rekonstruiert und analysiert die Kontroverse um den theologischen Dissens erstmalig ausführlich im deutschsprachigen Raum. So leistet sie einen wichtigen Beitrag zur Rezeption einer bedeutsamen theologischen Auseinandersetzung der vergangenen

Jahrzehnte. Indem sie den US-amerikanischen Diskurs in Beziehung setzt zu dem hierzulande prägenden Konzept sittlicher Autonomie, gelingt Sarah Krumbiegel ein das Fach ungemein bereichernder Vergleich unterschiedlicher moraltheologischer Traditionen. Die Argumentation, mit der sie die Frage nach der Legitimität von Dissens theologisch bejaht, ist für das Fach Moraltheologie wegweisend.

Univ.-Prof. Dr. Stephan Goertz



Inhalt der Dissertation

Sarah Krumbiegel betrachtet die US-amerikanisch-römische Debatte um die Legitimität von theologischem Dissens, die auf die Veröffentlichung der Enzyklika *Humanae vitae* von Papst Paul VI. im Jahr 1968 folgte. Ausgangspunkt ist die Frage: Mit welcher Begründung, bei welchen Inhalten und in welcher Form kann es für Theologinnen und Theologen legitimerweise möglich sein, von kirchlichen Lehren abzuweichen und ihre abweichenden Positionen – ihren Dissens – als im Gegensatz zu Aussagen des kirchlichen Lehramts stehend (öffentlich) zu präsentieren?

Nach Kontextualisierungen des Begriffs Dissens in verschiedenen Bedeutungsdimensionen und Analysen unterschiedlicher innertheologischer

Positionen zu theologischem Dissens legt die Autorin eine Synthese der moraltheologischen Diskurse im deutschsprachigen und im US-amerikanischen Raum vor. Danach kann theologischer Dissens als Ausdruck einer Konkretisierung von moralischer, sittlicher und persönlicher Autonomie im Kontext der wissenschaftlichen Theologie verstanden werden.

„Die untersuchte Debatte erweist sich innerkirchlich nicht zuletzt aufgrund dieser Verknüpfung als ungelöster Konfliktfall“, resümiert Krumbiegel. „Dieser lässt eine Diskrepanz zwischen theoretischen Begründungen von und praktischem Umgang mit theologischem Dissens offenbar werden.“

Dr. Sebastian Lang



© privat

geb. 1985

Promotion | 2016 – 2020, Katholische Theologie, JGU
Abschluss im Dezember 2020, summa cum laude

Titel der Dissertation

Gottes Werk im Handeln der Menschen. Deutungen des Lebens Jesu im Frankreich der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts

Betreuung

Univ.-Prof. Dr. Leonhard Hell

Weitere Pläne:

Pastoraler Dienst im Bistum Mainz und ein Forschungsprojekt zum Thema Predigt.



Diese Doktorarbeit konnte zum einen ein im deutschsprachigen Raum nur wenig bekanntes Gebiet theologischen Denkens und geistlichen Schrifttums aus dem Frankreich der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts ausleuchten; dabei nutzte der Verfasser nicht zuletzt die – immer noch – bedeutenden Bestände französischer Quellen und Forschungsliteratur unserer Universitätsbibliothek. Zugleich konnte er diese entfernteren Texte aber mit theologi-

schen Entwürfen zur Christologie aus den letzten hundert Jahren konfrontieren und damit gleichsam wechselweise für beide einen hermeneutischen Horizont eröffnen. War das theologiehistorische Unternehmen weithin Neuland für die deutschsprachige Theologie, so ist die systematisch-theologische Fragestellung so generell noch nie erörtert worden.

Univ.-Prof. Dr. Leonhard Hell



Inhalt der Dissertation

Hätte es nicht ausgereicht, wenn Jesus geboren worden, gestorben und auferstanden wäre? Hat das von den Evangelien teils recht ausführlich erzählte Leben dazwischen überhaupt theologische Relevanz? Im Blick auf die sogenannte École française de spiritualité und ihren Entstehungskontext im Frankreich der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts geht Sebastian Langs Studie dieser Frage nach.

Ausgangspunkt ist die Beobachtung, dass zwar in der dogmatischen oder akademischen Theologie auch dieser Zeit das konkrete Leben Jesu kaum eine Rolle spielt, es aber im Bereich

der Spiritualität im Zentrum der Aufmerksamkeit steht. „Anhand der Auseinandersetzung mit Texten mehrerer Autorinnen und Autoren, die unterschiedliche Gattungen repräsentieren, wird deutlich, welche genuin theologische Bedeutung das Leben Jesu haben könnte“, führt Lang aus. In der Konfrontation mit jüngeren und älteren Antwortversuchen auf die Frage nach dem konkreten Menschsein Jesu bieten die gewonnenen Erkenntnisse neben ihrem theologiegeschichtlichen Wert der systematischen Theologie auch Ansatzpunkte für eine zeitgenössische Deutung des Lebens Jesu.

Dr. Joo Mee Hur



© Lee Chang Ho/Myung Hwa Studio

geb. 1976

Promotion | 2012 – 2021 Evangelische Theologie, JGU
Abschluss im Mai 2021, summa cum laude

Titel der Dissertation

Inheriting the Mother's Name. Intercultural Theology, Women's Subjectivity and the Arts

Betreuung

Prof. Dr. Dr. h.c. Volker Küster

Weitere Pläne:

I am currently working as professor of ecumenical missiology at the Ecumenical Institute Bossey since August 2021.



Korea, "the hermit nation" dwelled for a long time on the myth of ethnic homogeneity. Yet, within one generation every tenth marriage is multi-cultural, often also multi-religious. In her PhD-thesis Joo Mee Hur parallelizes the fate of Korean women in the 20th century as "Sex-Slaves" of the Japanese Army and later "military brides" of the US-Army or "picture-brides" of overseas Koreans with the life-stories of today's migrant brides developing a hermeneutics of empathy. Marked by multi-disciplinarity and a huge innovative potential,

this thesis is a major contribution to an intercultural feminist theology in the tradition of Minjung Theology overcoming its gender bias. Internationally, this dissertation can easily compete with Chung Hyun Kyung's classic, "Struggle to be the Sun again", Rita Nakashima Brock's "Journeys by Heart" or Wonhee Ann Joh's "Heart of the Cross"-dissertations written in the tradition of what in the United States is called constructive theology.

Prof. Dr. Dr. h.c. Volker Küster



Inhalt der Dissertation

This dissertation presents the theological methodologies of feminist theology and third world theology, reflecting on the socio-political realities of the oppressed and suggests a complementary subjective-objective approach to analyze the local context. First, female marriage migrants emerged as the new faces of minjung (the oppressed) in South Korea since the 1990s and their socio-political situations are scrutinized by this approach. Secondly, it participates in theological dialogue with the arts through contrapuntal

readings, producing a critical response and fostering a hermeneutics of empathy. Thirdly, it adapts intercultural theology to seek for the balance between contextual hermeneutics and textual hermeneutics, taking a stance for liberation hermeneutics. Lastly, it introduces Christian women who have stood with the oppressed since the 1960s in South Korea. Subjectivity is suggested as one of the virtues to be pursued in the struggle for liberation of the oppressed.

Dr. Alisa Berger



© Picture People Fotostudio, Frankfurt am Main

geb. 1989

Promotion | 2016 – 2021 Sportwissenschaft, JGU
2020 Forschungsaufenthalt Brain Research Group, Universitat Polytècnica de València, Spanien
Abschluss im Mai 2021, summa cum laude

Titel der Dissertation

Effects of transcranial alternating current stimulation and robotic assistance on movement-related brain activity and their potential benefits for motor rehabilitation

Betreuung

Univ.-Prof. Dr. Michael Doppelmayr

Weitere Pläne

Klinische Forschung: Entwicklung einer individualisierten und nachhaltigen Neurorehabilitation.

» Körperliche Aktivitäten beruhen auf vielschichtigen Zusammenhängen von Gehirnaktivität und Motorik. Frau Berger untersucht diese Beziehungen aus mehreren Perspektiven. Besonderes Augenmerk legt sie auf altersbedingte Veränderungen sowie Einschränkungen wie sie z.B. durch Schlaganfälle auftreten. Ziel der Studien ist die Suche nach neuen und individualisierten Möglichkeiten diese negativen Auswirkungen zu reduzieren bzw. zu verbessern. Sie analysiert einerseits die

Anwendung von „robotic assistance systems“ wie den Lokomat® zur direkten Unterstützung der Bewegung, sowie andererseits die transkranielle Elektrostimulation (tES) in Hinblick auf die kortikale Neuroplastizität. Eine solche Modulation, die möglicherweise die Rehabilitationszeit deutlich verkürzt, ist eine wichtige Grundlagenforschung, die sehr rasch entsprechende Umsetzungen und Anwendungen finden wird.

Univ.-Prof. Dr. Michael Doppelmayr

Inhalt der Dissertation

Das Altern geht mit Veränderungen der Gehirnstruktur und -funktionalität einher, die zu Beeinträchtigungen der motorischen Fähigkeiten führen. Die robotische Unterstützung (RA) beim motorischen Training sowie die transkranielle – also durch den Schädel hindurchgehende – Wechselstromstimulation (tACS) stellen in der Rehabilitation zwei vielversprechende Therapieansätze zur Verbesserung der Motorik dar.

Ziel von Alisa Bergers Dissertation ist es, mithilfe der Elektroenzephalografie und der funktionellen Nahinfrarotspektroskopie die Gehirnaktivität bei komplexen motorischen Fähigkeiten, ihre Veränderungen während des Al-

terns sowie ihre Modulation durch RA oder tACS zu charakterisieren.

Mit einem Review und drei experimentellen Studien erweitert die Arbeit das Verständnis davon, wie motorische Kontrolle und Gehirnaktivität bei Gang, bimanueller Koordination und Griffkraft zusammenhängen und durch die RA und tACS beeinflusst werden.

„Dies ist von besonderer Bedeutung für die Grundlagenforschung und den klinischen Transfer“, erläutert Berger.

„Ein multimodaler Ansatz könnte zur Entwicklung neuer gezielter Anwendungen beitragen, um die Behandlung von Patienten mit motorischen Beeinträchtigungen zu individualisieren und nachhaltig zu verbessern.“

Dr. Johanna Seibert



© Inga Sommer Photographie

geb. 1991

Promotion | 2016 – 2021 American Studies, JGU
Abschluss im Januar 2021, summa cum laude

Titel der Dissertation

Archipelagic Media: Early African Caribbean Newspapers and the Whirls of Emancipation, 1827-1838

Betreuung

Univ.-Prof. Dr. Oliver Scheiding

Weitere Pläne

Zukünftig möchte ich mich gerne in den Bereichen Politik- und Wissenschaftsberatung weiterentwickeln.

» Johanna Seibert ist eine herausragende Forscherinnenpersönlichkeit. Sie bringt komplexe Fragen treffsicher auf den Punkt und ihre Forschung ist wegweisend. Die Dissertation belegt eindrucksvoll die Originalität ihrer akribischen Archivstudien. Seibert verfügt über ein überdurchschnittlich hohes Maß an Internationalität. Ihre Forschung zur afrokaribischen Presse wurde von renommierten Institutionen sowohl in Deutschland als auch im englischsprachigen Ausland geför-

dert (Fulbright, Studienstiftung, Mellon Foundation, European Postgraduate Award, Christoph Daniel Ebling Fellowship vergeben von der Deutschen Gesellschaft für Amerikastudien und der American Antiquarian Society). Das Ergebnis ist eine wegweisende Studie und die Fortsetzung ihrer ausgezeichneten Forschungstätigkeit am Exzellenzcluster 2176 „Understanding Written Artefacts“ an der Universität Hamburg.

Univ.-Prof. Dr. Oliver Scheiding

Inhalt der Dissertation

Johanna Seiberts Promotionsprojekt befasst sich mit der ersten Generation schwarzer Periodika in der anglophonen Karibik in den 1820er und 1830er Jahren im Kontext von Sklaverei und Kolonialismus. Im Fokus stehen der *Weekly Register* (1827-1833) aus Antigua und der *Jamaica Watchman* (1829-1838), die von schwarzen Printunternehmen auf einem mehrheitlich weiß dominierten Zeitungsmarkt herausgegeben wurden.

„Meine Dissertation untersucht die Wirk- und Funktionsweisen der beiden Zeitungen als Akteure innerhalb vielfach verzweigter Emanzipationsbewegungen im atlantischen Raum des frühen 19. Jahrhunderts, indem sie Ansätze aus der Zeitschriftenforschung

und den Karibikwissenschaften synthetisiert und erweitert“, erläutert die Autorin. „Vor diesem Hintergrund konzeptualisiere ich den *Register* und den *Watchman* als „archipelagic media“.

Seibert argumentiert zum einen, dass die emanzipatorischen Interventionen beider Publikationen eng an zeitungsspezifische Formen wie Layouts, Lyrikkolonnen und Newsrubriken geknüpft sind. Zum anderen zeigt ihre Arbeit, dass das karibische Archipel als historisch-geografische Bezugsgröße und methodische Metapher eine wichtige Perspektive eröffnet, um die komplexen Beziehungsgeflechte des *Register* und des *Watchman* zu erfassen und deren politische Relevanz zu deuten.

Cornelia Günauer M.A.



© Privat

geb. 1985

Promotion | 2013 – 2021 Ethnologie, JGU
Abschluss im Februar 2021, magna cum laude

Titel der Dissertation

Contingent Democracy: Election Campaigning in India

Betreuung

Univ.-Prof. Dr. Carola Lentz, JGU

Univ.-Prof. Dr. Srirupa Roy, Universität Göttingen

Weitere Pläne

Ich strebe einen Brückenschlag zwischen Wissenschaft und Praxis an und setze dies aktuell an der Universität Würzburg im Rahmen eines Forschungsprojekts im Bereich der Applied Ethnomusicology/Community Music zum Thema „Musikalische Diversität in Städten“ um.



Indien gilt als größte, bevölkerungsreichste Demokratie der Welt – und das durchgehend seit seiner Unabhängigkeit im Jahr 1947. Was hält diesen Nationalstaat zusammen, und welche Rollen spielen Wahlen und Wahlkampagnen dabei? Cornelia Günauer hat bei Wahlkampfmanagern, Politikern und Wählern intensiv Feldforschung betrieben. Ihre Dissertation zeigt, dass Wahlkampagnen keineswegs, wie oft angenommen, Manipulationsmaschi-

nen sind, mit denen Politiker passive Wähler täuschen. Vielmehr handeln Kandidaten, Wahlkampfmanager und Wähler im Wahlkampf gemeinsam Bilder und Selbstverständnisse von Nation, Staat und Staatsbürgerschaft aus. Mit ihrer Analyse des Wandels der Narrative über Nation und Staat in Indien leistet diese Studie einen innovativen und originellen Beitrag zur Demokratieforschung.

Univ.-Prof. Dr. Carola Lentz



Inhalt der Dissertation

Angesichts einer weltweit zunehmenden Desillusionierung gegenüber Demokratien und in einer Zeit, in der mehr und mehr Menschen an der Bedeutung von Wahlen zu zweifeln beginnen, wirft Cornelia Günauer einen neuen Blick auf Wahlkämpfe, der über die Diagnose einer Kluft zwischen normativer politischer Theorie und politischer Praxis hinausgeht. Auf Basis umfangreicher Feldforschung im Rahmen indischer Parlamentswahlen zeigt die Arbeit, „dass Wahlen als Möglichkeitsräume fungieren, in denen die Ordnung der Dinge ins Wanken geraten und neue Ideen und Praktiken

Gestalt annehmen können“, erläutert die Autorin. Ihre Studie zeigt, dass während Wahlkämpfen ein komplexer Prozess der Welterzeugung stattfindet. In diesem Prozess werden verschiedene Erklärungsmuster, Ideen und Vorstellungen von Gesellschaft, Staat und Nation gemeinschaftlich ausgehandelt und hierdurch hergestellt, verändert oder auch abgebaut. „Was bei dieser Betrachtung offenbar wird, ist die grundlegende Kontingenz der Demokratie: ihr produktiver und doch unberechenbarer Charakter, der Menschen weltweit zugleich Anlass zur Hoffnung, aber auch zur Besorgnis gibt.“

Dr. Maximilian Becker



© Foto Studio Hoffmann Frankfurt

geb. 1992

Promotion | 2017 – 2021 Physik, JGU Mainz
Abschluss im Oktober 2021, summa cum laude

Titel der Dissertation

The Renormalization of Geometric Operators and Background Independent Field Quantization in Quantum Gravity

Betreuung

Univ.-Prof. Dr. Martin Reuter

Weitere Pläne

In meiner nun beginnenden Postdoc-Phase möchte ich weiterhin am Problem der Quantengravitation und verwandten Themen arbeiten.



Herr Becker hat seine exzellente Dissertation zwei Themenkomplexen gewidmet, die für die Quantentheorie der Raumzeitgeometrie und gravitativen Wechselwirkung von zentraler Bedeutung sind. Zum einen berechnet er erstmals direkt das Skalierungsverhalten geometrischer Operatoren, die z.B. Größen wie Längen und Flächen auf Quantenniveau darstellen, und beantwortet damit zentrale Fragen nach den fraktalen Eigenschaften der Raumzeit. Zum anderen beschäftigt er sich mit

dem Prinzip der Hintergrundabhängigkeit, nach welchem die tatsächliche Raumzeitstruktur dynamisch durch die Theorie selbst bestimmt sein muss. In einer wahren Pionierarbeit entwickelt Herr Becker einen neuartigen Zugang zu dessen Implementierung in der Quantenfeldtheorie und zeigt in Anwendung auf erste Modelle, dass das notorische Problem der kosmologischen Konstanten damit vermieden werden kann.

Univ.-Prof. Dr. Martin Reuter



Inhalt der Dissertation

Eine Theorie der Quantengravitation zu konstruieren, gehört zu den herausforderndsten Vorhaben der modernen Physik. „Wegen der nur spärlich vorhandenen experimentellen Hinweise über die Eigenschaften der Gravitation bei hohen Energien ist es unumgänglich, die Vielfalt der theoretischen Zugänge zu erhöhen“, führt Maximilian Becker aus. Obwohl die physikalischen Eigenschaften dieser Zugänge in hohem Maße erforscht wurden, ist immer noch wenig bekannt über ihre Beziehung zueinander. „Ein naheliegender Ansatzpunkt ist der Vergleich ihrer geometrischen Eigenschaften bei hohen Energien.“

Im ersten Teil seiner Arbeit untersucht Becker solche geometrischen Eigen-

schaften für das sogenannte *Asymptotic-Safety-Szenario*. „Dabei zeigte sich insbesondere, dass die Raumzeit bei hohen Energien fraktale Skalierungseigenschaften besitzt.“

Im zweiten Teil entwickelt Becker ein neues Quantisierungsschema für Felder, die in Kontakt zur dynamischen Gravitation stehen, sowie für die Gravitation selbst. „Ziel dieses Schemas ist die Berechnung sogenannter selbstkonsistenter Hintergrundgeometrien. Diese weisen bemerkenswerte physikalische Eigenschaften auf – vor allem taucht das Problem um die kosmologische Konstante nicht auf.“

Dr. Christopher Dieter Reinkemeier



© EMBL/Massimo Del Prete

geb. 1992

Promotion | 2016 – 2021 Chemie, JGU und EMBL Heidelberg
Abschluss im Januar 2021, summa cum laude

Titel der Dissertation

Spatially Confining Translation to Enable Optimized Genetic Code Expansion in Eukaryotes

Betreuung

Univ.-Prof. Dr. Edward A. Lemke

Weitere Pläne

Fortsetzung meiner Forschung in der synthetischen Biologie, zur Zeit als Postdoc an der ETH Zürich.



Eiweiße sind die Molekularen Maschinen der Zelle, die an allen lebenswichtigen Prozessen beteiligt sind. Damit diese Prozesse nicht durcheinanderkommen, organisiert die Zelle sich in kleinen Organellen. Die Möglichkeit neue Proteine von der Zelle produzieren zu lassen, hat enormes Potential um neue Materialien und Medikamente herzustellen. Das zu schaffen ist ein wichtiges Ziel der synthetischen und chemischen Biologie. Leider wird dieses dadurch erschwert, dass viele

Herstellungsverfahren von lebenden Zellen nicht toleriert werden. Dr. Reinkemeier hat nun in lebenden Zellen neue Organellen entwickelt, die quasi eigene Kraftwerke sind, um neuartige Proteine herzustellen. Die Arbeiten wurden mit ihm als Erstautor in den renommierten Fachzeitschriften Science und Cell publiziert, und durch über 20 Pressemitteilungen und Artikel weltweit als großer wissenschaftlicher Durchbruch kommentiert.

Univ.-Prof. Dr. Edward A. Lemke



Inhalt der Dissertation

Proteine sind essenzielle Bestandteile von Zellen und wichtig für die meisten Zellfunktionen. Aus welchen Aminosäuren diese Proteine, ausgehend von der entsprechenden Boten-RNA (mRNA), aufgebaut werden, bestimmt der genetische Code, erläutert Christopher Reinkemeier. „Dieser limitiert sie allerdings auf die natürlichen oder auch kanonischen Aminosäuren.“ In der synthetischen Biologie wird die Erweiterung des genetischen Codes (GCE) genutzt, um synthetische, nicht kanonische Aminosäuren (ncAAs) in Proteine einzubauen, um diese mit neuen Funktionen auszustatten. „Allerdings ist die GCE-Technologie in menschlichen Zellen eingeschränkt“, sagt Reinkemeier. „Zum Beispiel kann

bei der Translation nicht zwischen ausgewählten und zelleigenen mRNAs unterschieden werden. Daher können ncAAs auch in zelleigene Proteine eingebaut werden, was für die Zelle schädlich sein kann.“

Um diese Probleme zu lösen, hat Reinkemeier synthetische Organellen entwickelt, die selektiv Proteintranslation ausführen können. „Durch die Kombination verschiedener Organellen ist es möglich, unterschiedliche ncAAs in ausgewählte Proteine einzubauen. Dadurch entstehen menschliche Zellen, die mehrere erweiterte genetische Codes gleichzeitig ausführen können, was es ermöglicht, diese mit neuen künstlichen Funktionen auszustatten.“

Dr. Carsten Geiß



© privat

geb. 1991

Promotion | 2016 – 2021 Biologie, JGU
Abschluss im November 2021, summa cum laude

Titel der Dissertation

Evaluating the potential of metabolic reprogramming of macrophages for glioblastoma therapy

Betreuung

PD Dr. Anne Régnier-Vigouroux

Weitere Pläne

Weiterentwicklung und Ausbau meines Promotionsprojektes.



Metabolic rewiring in macrophages has recently been recognized for its essential contribution to their immune function. Immunometabolism thus represents an attractive therapeutic target to reprogram cancer-associated immunosuppressed macrophages. In his PhD thesis, Carsten Geiß evaluated the potential of targeting macrophage immunometabolism for brain tumor therapy. He established the required methods and examined (i) the molecular and metabolomic signatures

of tumor-exposed macrophages in a multi-omics study and (ii) the potential of ONC201, an oncotoxic and metabolic drug, to affect macrophage immunometabolism. With this thoroughly conducted research, Carsten Geiß has achieved a pioneer work. He not only identified metabolic targets but also provided the first *in vitro* evidence that ONC201 affects macrophage immunometabolism, setting the fundamental basis for future clinical translation.

PD Dr. Anne Régnier-Vigouroux



Zu den Leistungen

Beim Glioblastom, dem häufigsten bösartigen primären Hirntumor, führen auch modernste Behandlungsmethoden nur zu einer geringfügigen Verlängerung der Lebenszeit. Eine vielversprechende Strategie, dies zu ändern, stellt der Einsatz von körpereigenen Immunzellen (wie T-Zellen oder Makrophagen) zur spezifischen Bekämpfung der Tumorzellen dar.

„Die T-Zell-basierte Tumorthherapie hat in den vergangenen Jahren viel Aufmerksamkeit erhalten, aber auch Makrophagen weisen diverse Eigenschaften auf, die für ihren therapeutischen Einsatz sprechen“, erläutert Carsten Geiß. Bevor jedoch entsprechende Tumorthérapien getestet werden können, bedarf es einer genaueren Charakterisierung dieser Zellen.

Zu diesem Zweck zeigte Geiß zunächst, dass es möglich ist, die Anzahl primärer humaner Makrophagen für experimentelle Analysen extrem zu reduzieren. „Darauf aufbauend, ließ sich ein bisher unbekannter möglicher Regulator des inflammatorischen Profils von Makrophagen identifizieren“, berichtet er. Abschließend konnte Geiß die Induktion eines pro-inflammatorischen Phänotyps in Makrophagen, auch in Anwesenheit von Glioblastom-Zellen demonstrieren, indem er ihren Stoffwechsel manipulierte.

Diese Ergebnisse zeigen neue Perspektiven zur Verwendung von Makrophagen auf, die eventuell auch klinisch relevant werden können.

Yeonho Jang Meisterschülerin



© privat

geb. 1985

Studium | 2005 – 2009 Photography (B.A.), Sang-Myung University, Süd Korea
2012 – 2018 Freie Bildende Kunst, Medienkunst (Diplom),
Kunsthochschule Mainz
2018 – 2021 Meisterschülerstudium Freie Bildende Kunst, Medienkunst,
Kunsthochschule Mainz
Abschlussausstellung im Juli 2021, mit Auszeichnung bestanden

Titel der Abschlussausstellung

Der Ausstellungstitel LULLABY thematisiert Heilung und Genesung in einer chaotischen Gesellschaft, die im Schatten einer Pandemie weilt.

Betreuung

Prof. Dieter Kiessling

Weitere Pläne

Ich möchte das heilende und tröstende Potenzial der bildenden Kunst weiter erforschen.



Mit ihrer Medieninstallation „Lullaby“ zeigt Yeonho Jang eine künstlerische Arbeit, die durch ausgesprochen hohe Qualität und perfekte technische Umsetzung überzeugt.

Frau Jang thematisiert Auswirkungen der Corona-Pandemie und portraitiert eine Gruppe von Menschen, die die durch die Pandemie ausgelösten Gefühle auf ganz individuelle Weise verarbeiten.

Über ihr gesamtes Studium hinweg hat Frau Jang innerhalb der Kunsthochschu-

le Mainz wichtige künstlerische Impulse gesetzt. Sie hat einen völlig eigenständigen Weg gefunden, unterschiedlichste technische Medien miteinander zu verbinden und für ihre künstlerischen Ideen mit äußerster Sensibilität einzusetzen. Frau Jang hat ein zukunftsweisendes Werk entwickelt, welches nun – nachdem sie ihr Meisterschülerinnenstudium so erfolgreich abgeschlossen hat – in zahlreichen Ausstellungsinstitutionen gezeigt wird.

Prof. Dieter Kiessling



Zur Abschlussausstellung

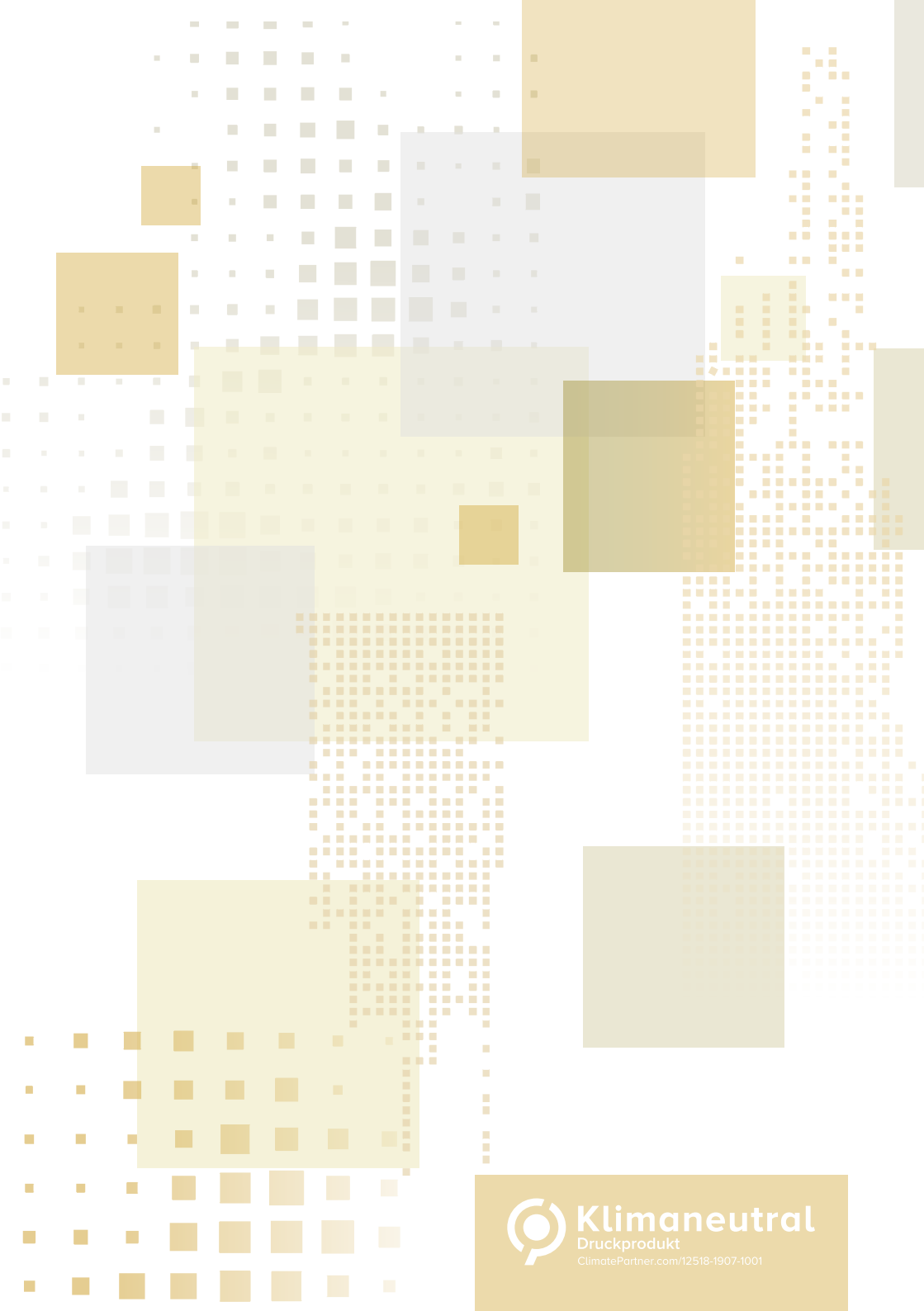
Seit Beginn der Coronapandemie sind weltweit mehr als sechs Millionen Menschen am oder mit dem Virus gestorben, und noch heute verlieren viele weitere ihr Leben. Täglich berichten die Medien über neue Todesfälle. Vor diesem Hintergrund fragte Yeonho Jang sich, was von der Würde des Menschen in diesen chaotischen Zeiten bleibt, und was ein Künstler mit seiner Kunst tun kann.

„Wiegenlieder sind mit menschlichen Grundgefühlen bestens vertraut, da sie Glück, Liebe und Intimität beinhalten“, sagt sie. „Im Allgemeinen ist ein Wiegenlied ein Lied der Mutter für ihr Baby. In der Musiktherapie und Psychologie soll es aber die innere Stabilität wiederherstellen, sodass es in

der Psychotherapie für Erwachsene verwendet wird. Versetzt man sich vor dem Einschlafen zurück in eine Kindheit, darf man eine heilende Wirkung erwarten.“

Bei „Lullaby“ handelt es sich um eine Videoinstallation, die aus vier Kanälen besteht: Die Models darin singen oder hören Schlaflieder. Eine Frau vergießt Tränen, während sie dem Kind in ihren Armen ein Schlaflied vorsingt. Eine andere Frau schläft mit ihrem Kopf auf der Schulter ihres Mannes ein. Eine Frau mittleren Alters starrt in die Luft, als schwelgte sie in Erinnerungen.

„Obgleich das Schlaflied im Werk nicht gespielt wird, hoffe ich, dass die Zuschauer es aus ihrer Erinnerung mitsingen.“



Klimaneutral

Druckprodukt

ClimatePartner.com/12518-1907-1001